



**ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND**



**TÄTIGKEITSBERICHT
« 2021 »**



Titelbild: Feierlicher Spatenstich zum Baubeginn für die Jüdische Akademie
in Frankfurt am Main am 2. September 2021



**ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND**

TÄTIGKEITSBERICHT « 2021 »

UNSERE THEMEN

Vorwort	4
Wer wir sind	6
Wofür wir stehen	8

POLITISCHE INTERESSENVERTRETUNG 10

Festjahr 1700 Jahre	12
Wahlen	14
Bekämpfung von Antisemitismus	18
Rassismus und Rechtsextremismus	22
Jüdische Zuwanderung	24
Religionsfreiheit	26
Sicherheit und Infrastruktur	28
Israel und Nahost	30
Gedenkkultur	34
Formale Bildung	36
Dialog mit den Kirchen	40
Begegnungsprojekte	
Meet a Jew	42
Schalom Aleikum	44
Mitzvah Day	48
Militärseelsorge	50
Bündnisse	54
Preisverleihungen	56

**STÄRKUNG DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
IN DEUTSCHLAND 58**

Gemeindecaching 60

Bildungsangebote 62

Jugend und junge Erwachsene 68

Familienprogramme 72

Kultur und Integration 76

Publikationen 80

Social Media 84

WAS WIR UNTERSTÜTZEN 86

Gremien und Schirmherrschaften 88

Förderungen 90

Rabbinerseminare 92

INSTITUTIONEN DES ZENTRALRATS 94

Rabbinerkonferenzen 96

Hochschule für Jüdische Studien 98

Zentralarchiv 100

Schiedsgericht 102

Jüdische Studierendenunion 104

Organigramm 106

Präsidium 108

Meilensteine 110

Impressum 112

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



das Jahr 2021 endete ähnlich, wie es begann: Es war geprägt von Absagen, Terminverschiebungen und digitalen Veranstaltungen, weil weiterhin die Coronapandemie das Leben bestimmte.

Zugleich brachte 2021 viele Neuerungen: Eine neue Bundesregierung ist im Amt und in manchen Ländern gibt es veränderte politische Konstellationen. Die Bundestagswahl haben wir erstmals mit der „Tachles Arena“ begleitet, hier konnten wir den Spitzenkandidaten der demokratischen Parteien auf den Zahn fühlen.

Wir haben die Zeit genutzt, um unseren Service für die jüdischen Gemeinden auszubauen. Mit dem Projekt GemeindeCoaching unterstützen wir sie dabei, sich für die Zukunft noch besser aufzustellen. Die meisten Jüdinnen und Juden in Deutschland sind Mitglieder einer Gemeinde. Sie alle sollen sich dort wohlfühlen und relevante Angebote finden.

Herausragend war der Baubeginn der Jüdischen Akademie. Mit dem symbolischen ersten Spatenstich im September ist es manifest geworden: Jüdische Bildung wird in Deutschland ein neues Zentrum erhalten.

Zudem erfüllt es uns mit Stolz, dass 2021 mit Zsolt Balla der erste Militärbundesrabbiner sein Amt angetreten hat. Die feierliche Amtseinführung in Leipzig wurde von einem internationalen Medienecho begleitet. Sukzessive wird das Militärrabbinat aufgebaut. Ein neues Kapitel in der Geschichte der Bundeswehr hat begonnen.

Geprägt war 2021 vom Fokus „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Mit mehr als 2000 Veranstaltungen und einer hervorragenden Wahrnehmung in der Öffentlichkeit konnten im Festjahr die positiven Elemente des lebendigen Judentums in Deutschland in den Vordergrund gerückt werden.

Die Proteste rund um das Thema Corona haben einen Keil in die Gesellschaft getrieben. Und Rechtsextreme nutzen weiterhin den Bundestag, um ihre schändliche Gesinnung zu verbreiten und unser Parlament verächtlich zu machen. Wir müssen künftig noch mehr auf unsere Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt achten.

Allen, die sich 2021 für die Stärkung jüdischen Lebens in Deutschland engagiert haben – ob ehren- oder hauptamtlich –, gilt unser Dank. Vor allem die Jüdischen Gemeinden haben in diesem schwierigen Pandemiejahr viel geleistet.

Wir blicken dankbar zurück und kraftvoll nach vorne. Auch 2022 widmet sich der Zentralrat der Juden mit voller Kraft der Stärkung der jüdischen Gemeinschaft sowie der politischen Vertretung ihrer Interessen.

Bleiben Sie uns verbunden!



Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland



RA Daniel Botmann
Geschäftsführer des Zentralrats der Juden in Deutschland

Der Tätigkeitsbericht 2021 wurde vor dem Krieg in der Ukraine verfasst.

WER WIR SIND

Der Zentralrat der Juden in Deutschland ist die politische Spitzenorganisation der jüdischen Gemeinschaft in der Bundesrepublik. Unter seinem Dach vereinigt der Zentralrat die 23 Landesverbände und die in ihnen organisierten 105 jüdischen Gemeinden.

Der Zentralrat vertritt deren politische, gesellschaftliche und religiöse Interessen nach außen und wirkt strukturbildend nach innen. Außerdem pflegt der Zentralrat der Juden in Deutschland auf

Bundes- und Länderebene intensive Kontakte in die Politik. Für die jüdischen Gemeinden und ihre Mitglieder bietet der Zentralrat ein umfangreiches Angebot in den Bereichen Bildung, Religion, Kultur und Nachwuchsförderung an.

Außerdem steht der Zentralrat politischen und kulturellen Einrichtungen sowie der interessierten Öffentlichkeit zu allen Fragen, die das jüdische Leben in Deutschland betreffen, als Ansprechpartner zur Verfügung.

Am 21. November 2021 tagte die Ratsversammlung, das oberste Entscheidungsgremium des Zentralrats, in Frankfurt am Main.

„Der Zentralrat der Juden in Deutschland stärkt die jüdische Gemeinschaft und ist ein Impulsgeber für die Gemeinden. Zugleich werden wir immer für die Belange der jüdischen Gemeinschaft eintreten. Jüdisches Leben ist in all seiner Vielfalt ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats



WOFÜR WIR STEHEN

Die Stärkung jüdischen Lebens und jüdischer Gemeinden

Wir stehen ein für ein vielfältiges, selbstbewusstes und aktives jüdisches Leben in Deutschland. Dabei bilden die jüdischen Gemeinden mit ihrer integrativen Kraft das Rückgrat der jüdischen Gemeinschaft. Unser Ziel ist es, die Gemeinden nachhaltig für die Zukunft zu empoweren sowie Jüdinnen und Juden in ihren Identitäten zu stärken.

Die Wahrung der Religionsfreiheit

Die Religionsfreiheit ist ein existenzielles Grundrecht in unserer Demokratie. Wir treten ein für die freie Ausübung der Religion und den Schutz der verfassungsrechtlichen Stellung der Religionsgemeinschaften. Unser Ziel ist, dass Jüdinnen und Juden ebenso wie andere Menschen ihr religiöses Leben vollumfänglich und ohne Benachteiligung führen können.

Erinnern an und Lernen über die Schoa

Die Schoa und ihre Folgen prägen die jüdische Gemeinschaft bis heute.

Die Erinnerung an die Schoa ist eine bleibende Verpflichtung für die gesamte Gesellschaft. Wir setzen uns dafür ein, die Wissensvermittlung über die Schoa und das zeitgemäße Gedenken an sie zu fördern. Unser Ziel ist, dass sich auch kommende Generationen der historischen Verantwortung bewusst sind.

Jüdische Bildung und die Vermittlung des Judentums

Bildung und lebenslanges Lernen sind Grundpfeiler des Judentums. Wir setzen uns dafür ein, es allen Jüdinnen und Juden zu ermöglichen, qualifizierte jüdische Bildungsangebote zu bekommen. Gleichzeitig ist unser Ziel, dass in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft ein differenziertes Bild des jüdischen Lebens, der Religion, Geschichte und Kultur vermittelt wird.

Die Sicherheit jüdischen Lebens

Der Schutz der jüdischen Gemeinschaft, der Synagogen und anderer jüdischer Einrichtungen gehört zur Staatsräson Deutschlands und aller seiner Bundesländer. Die Verantwortung für die Sicherheit und die körperliche Unversehrtheit des Einzelnen trägt der Staat. Wir setzen uns für die Umsetzung dieser Verpflichtung im engen Austausch mit den zuständigen Sicherheitsorganen und den jüdischen Gemeinden ein. Unser Ziel ist die sichere Existenz der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland.

Die Bekämpfung von Antisemitismus in all seinen Formen

Judenhass ist Menschenhass und bedroht das Fundament unserer Demokratie. Antisemitismus ist ein eigenständiges Phänomen und nimmt verschiedene Erscheinungsformen an. Wir treten dafür ein, dass er auf allen Ebenen erkannt, benannt und gleichermaßen nachhaltig bekämpft wird. Bildung, Prävention, systematische Erfassung, Intervention und konsequente Strafverfolgung sind die tragenden Säulen im Kampf gegen Antisemitismus. Unser Ziel ist eine Gesellschaft ohne Antisemitismus.

Die Förderung jüdischer Kultur und die Pflege des deutsch-jüdischen Kulturerbes

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine neue jüdische kulturelle Szene entwickelt. Wir fördern jüdische Kunst und Kultur in Deutschland. Gleichzeitig ist unser Ziel, das deutsch-jüdische Kulturerbe, das weit über Deutschland hinaus Bedeutung hat, zu sichern und im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern.

Israel

Der Staat Israel ist die Verwirklichung einer lang gehegten Hoffnung auf einen eigenen Staat und die Lebensversicherung für Jüdinnen und Juden in aller Welt. Wir sind mit diesem Land auf einzigartige Weise verbunden. Wir treten ein gegen jede Form der Dämonisierung, Delegitimierung und des Anwendens doppelter Standards gegenüber dem einzigen jüdischen Staat. Die Verantwortung für die Sicherheit Israels bei der deutschen Politik und Gesellschaft einzufordern, ist ein wesentlicher Teil unseres Selbstverständnisses. Unser Ziel ist eine aufrichtige deutsch-israelische Freundschaft zwischen den Ländern und den Bürgerinnen und Bürgern.

Demokratieförderung, Dialog und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Die Werte unserer Verfassung müssen immer wieder neu mit Leben erfüllt werden. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung gilt es zu verteidigen. Wir fördern den Dialog und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Religionsgemeinschaften für ein starkes demokratisches und pluralistisches Gemeinwesen. Unser Ziel ist, durch offenen Dialog und Begegnungen das gegenseitige Verständnis zu erhöhen sowie Vorurteilen und antisemitischen Ressentiments entgegenzuwirken.

Die Bekämpfung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Extremismus

Wir engagieren uns für eine offene und vielfältige Gesellschaft in gegenseitigem Respekt. Rassismus, Diskriminierung und extremistische Bedrohung dürfen in Deutschland keinen Platz haben. Gemeinsam mit unseren Partnern in Politik, staatlichen Institutionen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Sport, Kultur, Wirtschaft und religiösen Gemeinschaften ist es unser Ziel, unser freiheitliches Zusammenleben zu schützen.

POLITISCHE INTERESSEN- VERTRETUNG





Der Zentralratspräsident führte Rabbiner Balla mit Übergabe der Ernennungsurkunde in sein neues Amt ein und überreichte einen Toramantel für die Reise-Tora des Militärrabbinats.

1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND



Der Eventcube in Halle. Am 3. Oktober besuchten Dr. Josef Schuster und Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, die EinheitsEXPO.

Das Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ startete mitten im Lockdown – und wurde dennoch ein großer Erfolg. Der Zentralrat der Juden beteiligte sich in vielfältiger Form. Um einige der coronabedingten Absagen zu kompensieren, wurde das Festjahr bis Mitte 2022 verlängert.

Das Festjahr wurde wegen der Pandemie in hybrider Form eröffnet: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Abraham Lehrer und Dr. Josef Schuster fanden sich Anfang Februar in der Kölner Synagoge ein, der damalige nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet wurde per Video zugeschaltet. Der von der

ARD übertragene Festakt war in eine sehenswerte Sendung über das Leben von Jüdinnen und Juden im heutigen Deutschland eingebettet.

In seiner Eröffnungsrede sagte Dr. Schuster: „Wenn quer durch die Gesellschaft gezeigt wird, wie vielfältig jüdisches Leben ist, wenn

Juden nicht länger als fremd empfunden werden, dann können wir erreichen, dass manches Vorurteil über Juden endlich ein für alle Mal verschwindet. Ich bin optimistisch: So, wie wir es hinbekommen werden, die Coronapandemie zu bewältigen, so können wir die Bevölkerung auch stärker gegen Antisemitismus immunisieren.“

Zur offiziellen Eröffnung des Festjahres gab die Jüdische Allgemeine ein 92-seitiges Magazin heraus, das die jüdische Geschichte und Gegenwart in allen Facetten beschreibt (vgl. „Publikationen“, S. 80).

Im Lauf des Jahres nahmen Repräsentanten des Zentralrats der Juden im ganzen Land an Festveranstaltungen teil. Hinzu kamen Interviews, Gastbeiträge, Podcasts sowie ein Instagram-Live-Talk von Dr. Schuster mit der Vizepräsidentin des Europaparlaments, Dr. Katarina Barley.

Ein deutliches und vielfach beachtetes Zeichen setzten der Trägerverein und der Zentralrat der Juden mit einem „Eventcube“ auf der EinheitsEXPO zum Tag der Deutschen Einheit in Halle. Rund zwei Wochen lang wurden hier heitere

„Mit dem Festjahr wollen wir den Blick weiten und zugleich schärfen. Wir wollen die deutsch-jüdische Geschichte präsenter machen, um das Verständnis für Juden in Deutschland zu vergrößern und zu vertiefen.“

Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats, Rede in Bochum, 2. Mai 2021

und ernste Seiten des jüdischen Lebens heute präsentiert. Auch an den Anschlag auf die Synagoge in Halle im Oktober 2019 wurde erinnert.

Zu den Höhepunkten im Festjahr zählte im September die Ausstellung der ältesten Abschrift des Edikts von Kaiser Konstantin aus dem Jahr 321 n. d. Z., das jüdisches Leben in der Domstadt schon vor 1700 Jahren bezeugt.

Nicht minder bedeutsam war im Juli die Anerkennung der SchUM-Städte – des Verbundes der drei größten und einflussreichsten mittelalterlichen Jüdischen Gemeinden in Deutschland Mainz, Worms und Speyer – als Welterbe.

<https://2021jlid.de>

2021

JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND



Festakt in der Kölner Synagoge am 21. Februar mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Dr. Josef Schuster und Abraham Lehrer.

Alles begann in Köln: Hier entstand nicht nur die erste jüdische Gemeinde in Deutschland, hier wurde 2018 auch der Trägerverein „321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ gegründet. Der Vizepräsident des Zentralrats, Abraham Lehrer, gehört dem Vorstand an. Präsident Dr. Josef Schuster zählt zu den Gründungsmitgliedern. Auch in der Jury, die die zahlreichen Projekte zum Festjahr auswählte, war der Zentralrat der Juden vertreten.

STÄRKUNG DER DEMOKRATIE – WAHLEN 2021

2021 fanden vier Landtagswahlen statt, im September wurde der Deutsche Bundestag neu gewählt. Im Mittelpunkt des Interesses stand für den Zentralrat neben der Nachfolge von Bundeskanzlerin Angela Merkel das Abschneiden der AfD. Erstmals nahm der Zentralrat die Spitzenkandidaten aller demokratischen Parteien unter die Lupe: Wie kosher sind die Wahlprogramme?

Tachles Arena mit Spitzenkandidaten

Der Zentralrat der Juden konzentrierte sich im Lauf des Jahres auf die Bundestagswahl und konzipierte ein neues Onlineformat mit großer Reichweite: die Tachles Arena. Hier begrüßten Zentralratspräsident Dr. Schuster, Vizepräsident Mark Dainow und Vizepräsident Abraham Lehrer abwechselnd die Spitzenkandidaten Olaf Scholz, Dr. Dietmar Bartsch, Annalena Baerbock, Christian Lindner und Armin Laschet. Moderatorin war die BR-Journalistin Ilanit Spinner mit Fragen zu Themen, die die jüdische Gemeinschaft bewegen und in anderen Medien häufig zu kurz kommen. Im Vorfeld wurde über die Social-Media-Kanäle des Zentralrats vor allem die jüdische Community eingeladen, Fragen einzusenden.



Die Tachles Arena mit dem damaligen Kanzlerkandidaten der SPD, Olaf Scholz, wurde am 4. Juli ausgestrahlt. Es folgten Dr. Dietmar Bartsch (Linke) am 18. Juli, Annalena Baerbock (Grüne) am 1. August, Christian Lindner (FDP) am 29. August und Armin Laschet (CDU) am 19. September 2021.



Die Talkshow war (und ist) auf YouTube zu sehen:
<https://www.zentralratderjuden.de/tachles-arena>

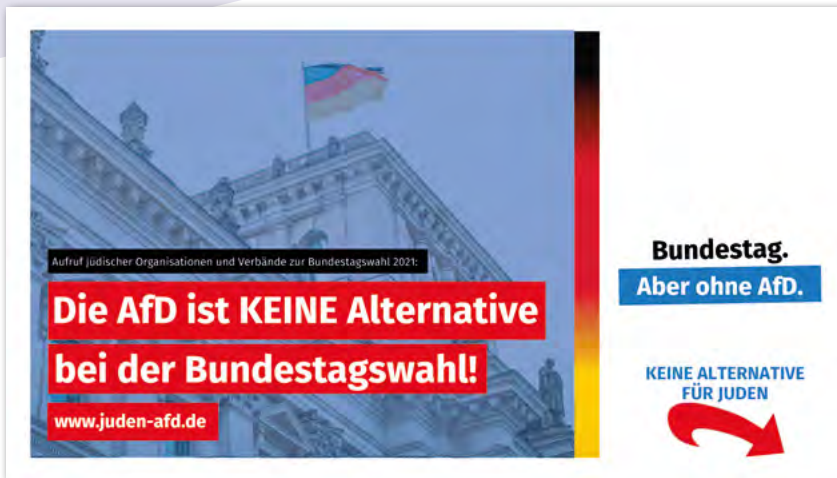
Zentralrat begrüßt Koalitionsvertrag

Das Ergebnis der Bundestagswahl führte zur Ampelkoalition von SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen. In einer Presseerklärung am Wahlabend sagte Dr. Schuster: „Das Fundament unserer Demokratie wieder zu stärken und die Radikalisierung am rechten Rand zu stoppen, ist eine vordringliche Aufgabe der neuen Regierungskoalition.“

Der Koalitionsvertrag, der Ende November 2021 vorgelegt wurde, enthält erstmals einen eigenen Abschnitt zum jüdischen Leben. Der Zentralrat würdigte die Ziele der neuen Koalition: die Erinnerungskultur weiterzuentwickeln, die Fürsorge für Schoa-Überlebende und die Förderung der Holocaust Education auszubauen und das Amt des Antisemitismusbeauftragten zu stärken.

Zentralratspräsident Dr. Schuster forderte, dass zudem die Frage der Alterssicherung jüdischer Zuwanderer endlich geklärt werden müsse. Des Weiteren äußerte der Zentralrat die Erwartung, dass die neue Bundesregierung besonnen und verantwortungsvoll gegenüber Israel handle und eine atomare Aufrüstung des Iran verhindere.

Dr. Schuster fasste zusammen: „In den kommenden Jahren darf über dem ökologischen Klimaschutz der notwendige gesellschaftliche Klimawandel nicht vergessen werden.“



Engagement gegen das Erstarken der AfD

Mit einer eindringlichen Warnung vor der AfD meldete sich Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster unmittelbar vor den Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz im März zu Wort. In einem Gastbeitrag für die *Bild*-Zeitung schrieb er: „Unsere Gesellschaft darf sich nicht mit einer Par-

tei in den Parlamenten abfinden, die enge Verbindungen zur rechts-extremen Szene hat und deren radikale Ansichten salonfähig macht.“ Die AfD habe in den Parlamenten nichts verloren und solle dahin geschickt werden, wohin sie gehöre: „ins politische Aus“.

Bei den Wahlen verlor die AfD in beiden Bundesländern rund

ein Drittel ihrer Wähler. Dies sei kein Grund, sich zu entspannen, kommentierte Dr. Schuster in der *Jüdischen Allgemeinen*. Es sei eine bleibende Aufgabe, die AfD zu entlarven. „Sie ist keine Alternative zu den anderen Parteien. Sie ist wandelnde Verantwortungslosigkeit“, so Dr. Schuster.

Aufruf „Juden gegen die AfD“

Der Zentralrat initiierte vor der Bundestagswahl einen Aufruf, in dem zahlreiche jüdische Organisationen und Verbände vor der AfD warnen. Die AfD sei eine Partei, in der Antisemitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit ihren Nährboden fänden. Die jüdische Gemeinschaft sei überzeugt, „dass die AfD eine Gefahr für unser Land ist“.

„Daher appellieren wir an Sie: Wählen Sie am 26. September 2021 eine zweifelsfrei demokratische Partei und helfen Sie mit, die AfD aus dem Deutschen Bundestag zu verbannen!“

Aufruf „Juden gegen die AfD“, 2021

KAMPF GEGEN ANTISEMITISMUS – AN ALLEN ORTEN, AUF ALLEN EBENEN

Im Kampf gegen Antisemitismus gab es 2021 viel Licht, aber leider auch viel Schatten. Zu den Erfolgen des Zentralrats zählen wichtige gesetzliche Verbesserungen. Auf den Straßen zeigte sich dagegen bei antiisraelischen Protesten und bei Demonstrationen von Coronaleugnern und Impfgegnern ein massiver Antisemitismus.



Der Missbrauch des „Judensterns“ verharmlost den Holocaust.

Bereits 2020 brachte die damalige Regierungskoalition ein Gesetzespaket zur Bekämpfung von Hasskriminalität auf den Weg, das Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier jedoch wegen Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts nicht unterzeichnen konnte. Zentralratspräsident Dr. Schuster kritisierte diese Hängepartie in einem Gastbeitrag im Handelsblatt scharf.

Streitpunkt war die Nutzung von Kundendaten der sozialen Netzwerke für die Strafverfolgung („Bestandsdatenauskunft“). Erst ein Kompromiss im Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat im März 2021 machte den Weg für die endgültige Verabschiedung des Gesetzespakets frei – ein wichtiger Schritt, um Hatespeech in den sozialen Netzwerken wirksamer verfolgen zu können.

Das Paket umfasst darüber hinaus eine Verschärfung des Strafrechts. Antisemitische Motive werden seitdem ausdrücklich als strafverschärfend gewertet. In einer Presseerklärung mahnte Dr. Schuster an, dass es jetzt auf die Umsetzung ankomme: „Der Staat muss endlich schärfer gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus vorgehen.“

Neuer Straftatbestand

Antisemitische Zuschriften an den Zentralrat der Juden oder sogenannte Feindeslisten von Rechts-

extremisten waren bisher häufig juristisch nicht zu ahnden, wenn sie nicht den Straftatbestand der Volksverhetzung erfüllten. Der Zentralrat hatte sich daher gemeinsam mit dem Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Felix Klein, dafür eingesetzt, diese Lücke zu schließen. Nach längerer Debatte verabschiedete der Bundestag den neuen Straftatbestand der „verhetzenden Beleidigung“, der im September 2021 in Kraft trat.

Neue EU-Richtlinie

Ein weiterer wichtiger Baustein im Kampf gegen Antisemitismus und Hatespeech im Netz wird der Digital Services Act der EU sein. Im Dezember 2020 legte die EU-Kommission den Entwurf vor, den der Zentralrat der Juden ausdrücklich unterstützt. Jetzt wird dieser Entwurf zwischen dem Europäischen Parlament und den Mitgliedsstaaten diskutiert und abgestimmt.

Wehrhafter Rechtsstaat

Aus Sicht des Zentralrats der Juden ist es im Kampf gegen Antisemitismus essenziell, dass die vorhandenen rechtlichen Instrumente angewandt werden und die Justiz sich als ein Pfeiler der wehrhaften Demokratie erweist. In vorbildlicher Weise ist dies der Richterin am Oberlandesgericht Naumburg im Prozess gegen den Attentäter von Halle gelungen. Nach dem Anschlag auf die Synagoge und der

Ermordung von zwei Menschen an Jom Kippur 2019 wurde der Täter im Dezember 2020 zu lebenslanger Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt. Dazu erklärte Dr. Schuster: „Nicht selten erleben wir in der Justiz eine Schwäche auf dem rechten Auge. Im Prozess gegen den Halle-Attentäter wurde hingegen genau hingesehen. Diese Haltung, nicht der Täter, sollte Nachahmer finden.“

Antisemitismus auf der Straße

Wie wichtig der unermüdliche Einsatz gegen Antisemitismus ist, wurde 2021 auf den Straßen Deutschlands sichtbar. Im Mai kam es zu zahlreichen Angriffen der Hamas auf Israel, was eine Gegenwehr des jüdischen Staates notwendig machte. Daraufhin formierten sich in mehreren deutschen Städten erschreckend schnell israelfeindliche Proteste, an denen vor allem Menschen mit palästinensischem Migrationshintergrund und Linksextremisten teilnahmen. Vor den Synagogen in Bonn und Münster brannten israelische Fahnen, anderenorts wurden sie beschädigt oder gestohlen. In Gelsenkirchen zog ein Demonstrationszug mit antisemitischen Sprechchören in Richtung Synagoge.

„Es geht um die gesellschaftlichen Langzeitfolgen, um die Verwerfungen, die die Pandemie erzeugt hat. Die Netzwerke, die in dieser Zeit zwischen Coronaleugnern, Impfgegnern und Rechtsradikalen entstanden sind, besorgen mich zutiefst. (...) Wenn die Coronapandemie im Griff ist, gilt es nicht nur, sich das alte Leben zurückzuerobern. In gewisser Weise müssen wir auch die Demokratie zurückerobern.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats, Video-Grußwort zur Buchpremiere *Fehlender Mindestabstand*, 27. April 2021

Laut einer Studie des Bundesverbandes der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS) und des Internationalen Instituts für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung (IIBSA) waren mehrere extremistische und terroristische palästinensische und türkische Organisationen die Drahtzieher der Proteste. „Diese Demonstrationen haben mit legitimer Kritik an Israel nichts mehr zu tun“, erklärte Dr. Schuster. In einem kurzfristig anberaumten Video-Grußwort an den Bundesparteitag der FDP appellierte er eindringlich an die Bürger, nicht wegzuschauen, sondern mit den Juden in Deutsch-

land solidarisch zu sein und sich gegen diesen Antisemitismus zu stellen.

Proteste der Coronaleugner

Wie schon 2020 kam es auch 2021 immer wieder zu antisemitischen Vorfällen bei Demonstrationen von sogenannten Querdenkern und Impfgegnern. In der 2021 für das Vorjahr veröffentlichten polizeilichen Kriminalstatistik spiegelt sich das wider: Die Zahl der antisemitischen Straftaten stieg 2020 gegenüber 2019 um 15 Prozent. Antisemitismus findet sich in verschiedenen Milieus und

Bevölkerungsgruppen und reicht bis in die Mitte der Gesellschaft. Das hat sich 2021 auf den Straßen und im Netz wieder deutlich gezeigt.

Die Bekämpfung von Antisemitismus sollte daher bei jungen Menschen ansetzen. Hier nehmen die Schulen eine Schlüsselposition ein. Der Zentralrat der Juden hat mit den Antisemitismusbeauftragten von Bund und Ländern sowie der Kultusministerkonferenz eine Erklärung zur Bekämpfung von Antisemitismus in der Schule verabschiedet (Weiteres unter „Judentum und Schule“, S. 36).



Im April 2021 startete das Präventionsprojekt des Zentralrats mit Makkabi Deutschland gegen Antisemitismus im organisierten Sport.
www.zusammen1.de


Tweet vom 12. November 2021

”

Statement zu Neonazi-Aufmarsch in Wunsiedel

„Mit ihrem geplanten Aufmarsch in Wunsiedel zeigen die Neonazis ihre Verachtung für unsere Geschichte und die Opfer der Schoa. Umso wichtiger sind die Gegenkundgebungen. Ich freue mich über jede couragierte Person, die sich den Rechtsextremen entgegenstellt.“

Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland



ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

SORGE ÜBER WACHSENDE RECHTSEXTREME SZENE

Nach den Todesschüssen auf den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke sowie die Anschläge von Halle und Hanau bildete die Bekämpfung des Rechts extremismus 2021 einen Schwerpunkt in der Politik von Bund und Ländern. Aus Sicht des Zentralrats ist der wachsende Zulauf zur rechtsextremen Szene höchst besorgniserregend.

Am Beginn des Jahres 2021 stand das Urteil im Prozess gegen den Mörder von Walter Lübcke. Der Hauptangeklagte wurde zu lebenslanger Haft und anschließend möglicher Sicherungsverwahrung verurteilt und erhielt damit die Höchststrafe. Der zweite Angeklagte kam mit einer Bewährungsstrafe davon. Einige Prozessbeobachter kritisierten dieses Urteil. Außerdem bemängelten sie, dass das Gericht die rechtsextremen Verbindungen beider Täter nicht ausreichend berücksichtigt habe.

In einem Pressestatement würdigte Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster die Verdienste des Kasseler Regierungspräsidenten: „Das Verfahren hat uns vor Augen geführt, was für ein mutiger Mann Walter Lübcke war. Er hat klare Kante gegen Rechtsextreme gezeigt und sich

von ihnen nicht einschüchtern lassen. Dafür hat er mit seinem Leben bezahlen müssen. Mit seiner aufrichtigen Haltung und seinem Einsatz für die Demokratie wird er für uns immer ein Vorbild bleiben.“

Jahrestag des rassistischen Anschlags in Hanau

Am 19. Februar 2020 erschoss ein Hanauer neun Menschen in und vor zwei Bars, anschließend seine Mutter und sich selbst. Das Internet-Profil des Täters sowie ein von ihm verfasstes „Manifest“ offenbarten eine rassistische und verschwörungsideologische Gesinnung. Nicht zufällig hatte er für seine Taten Orte ausgewählt, an denen Menschen mit Migrationshintergrund verkehrten. Am Jahrestag 2021 erinnerte der Zentralrat der Juden an den Anschlag.



Die Veröffentlichung des Vereins democ. Zentrum Demokratischer Widerspruch e. V. wurde vom Zentralrat finanziell gefördert.

Beobachtung der AfD durch Verfassungsschutz?

Im März 2021 wurde bekannt, dass der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Thomas Haldenwang, die Verfassungsschützer der Länder intern über eine Hochstufung der AfD zum Verdachtsfall informiert habe. Bisher war die AfD als Prüffall eingeordnet worden. Die Partei hatte bereits im Januar vorsorglich vor Gericht einstweilige Anordnungen gegen die Höherstufung beantragt.

„Die Angehörigen der Opfer müssen seit diesem Tag mit dem schrecklichen Verlust leben. Viele Betroffene leiden noch heute unter den Spätfolgen des Anschlags. Ihnen gilt unsere Solidarität und unser Mitgefühl. Die Hinterbliebenen brauchen konkrete und nachhaltige Unterstützung.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats, Presseerklärung zum Jahrestag des Anschlags in Hanau, 19. Februar 2021

Bei einem Prüffall kann der Verfassungsschutz lediglich öffentlich zugängliche Quellen auswerten, um festzustellen, ob verfassungsfeindliche Bestrebungen erkennbar sind. Für eine weitergehende Beobachtung auch mit nachrichtendienstlichen Mitteln muss die Partei oder Organisation zum Verdachtsfall hochgestuft werden.

Der Zentralrat der Juden begrüßte im März die geplante Höherstufung der AfD. „Die AfD trägt mit ihrer destruktiven Politik dazu bei, unsere demokratischen Strukturen zu untergraben und die Demokratie bei den Bürgern zu diskreditieren. Diesem Treiben darf der Staat nicht tatenlos zusehen“, sagte Dr. Schuster.

Wegen der anstehenden Bundestagswahl verschob das Verwaltungsgericht Köln die Entscheidungen über die Anträge der AfD. Bis dahin darf das Bundesamt für Verfassungsschutz weder die Partei als Verdachtsfall einstufen oder

behandeln noch dergleichen erneut bekannt geben. Bis Redaktionsschluss dieses Berichts stand das Urteil noch nicht fest.

Bündnis gegen AfD-nahe Stiftung

Um die AfD politisch weiter zu bekämpfen, bildete sich im Frühsommer ein zivilgesellschaftliches Bündnis, an dem sich auch der Zentralrat der Juden beteiligt. 13 Organisationen riefen dazu auf, eine öffentliche Finanzierung der AfD-nahen Desiderius-Erasmus-Stiftung zu verhindern. In dem „Manifest für die Zivilgesellschaft und die politische Bildung“ wird davor gewarnt, dass die Stiftung nach der Bundestagswahl aller Voraussicht nach staatliche För-

derung in Höhe eines zweistelligen Millionenbetrags erhalten werde. Damit komme eine Stiftung, die die Werte des Grundgesetzes mit Füßen trete, in den Genuss staatlicher Mittel.

Der wissenschaftliche Direktor der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden, Prof. Doron Kiesel, sagte: „Eine starke und selbstbewusste liberale und auf Rechtsstaatlichkeit beruhende Demokratie zeichnet sich dadurch aus, dass sie rechtzeitig erkennt, wie populistische Denk- und Argumentationsmuster den gesellschaftlichen Zusammenhalt infrage stellen. Dieser Anfechtung gilt es mit politischer Entschiedenheit und den bestehenden legalen Mitteln zu begegnen.“

#dontwaitasinglemoment:
Das „Manifest der zivilgesellschaftlichen Organisationen“ für ein Demokratiefördergesetz



JÜDISCHE ZUWANDERUNG

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland ist dank der Zuwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion als sogenannte Kontingentflüchtlinge seit 1990 signifikant gewachsen. Fragen der Integration und Einbürgerung spielten 2021 unter verschiedenen Aspekten eine Rolle.

„Wiedergutmachungs-einbürgerung“: eine Geste des Anstands

Der Zentralrat hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder dafür eingesetzt, dass Menschen, denen die Nazis ihre deutsche Staatsangehörigkeit entzogen hatten, und deren Nachkommen ein verbrieftes Recht auf Wiedereinbürgerung erhalten. 2021 trug das Engagement des Zentralrats Früchte: Die Bundesregierung legte fest, dass diese Menschen und in den meisten Fällen ihre Nachkommen einen Rechtsanspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft haben. Dr. Josef Schuster bezeichnete dies als eine „Geste des Anstands“.

30 Jahre jüdische Zuwanderung

Zum 30. Jahrestag des Beginns der Zuwanderung aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion lud der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Dr. Felix Klein, zusammen mit der Gemeinsamen Bund-Länder-Kommission zur Be-

kämpfung von Antisemitismus und zum Schutz jüdischen Lebens in die Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen in Berlin ein. Bei einer prominent besetzten Veranstaltung, die der Zentralrat mitkonzipiert hatte, hielt der damalige Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble einen Vortrag. Im Anschluss diskutierte Zentralratspräsident Dr. Schuster unter anderem mit Almuth Berger (ehemalige Staatssekretärin und Ausländerbeauftragte der letzten DDR-Regierung), Hans-Eckhard Sommer (Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge), Sergey Lagodinsky (MdEP), mit den Künstlern Igor Levit und Lana Lux sowie der Soziologin Dr. Darja Klingenberg. Es ging um Erfolge und Herausforderungen der jüdischen Zuwanderung.

Lebensleistung von Zuwanderern würdigen

Die jüdische Zuwanderung ist eine Erfolgsgeschichte für Deutschland. Doch es gibt auch Schattenseiten. Ein Thema, das den Zentralrat seit



Almuth Berger, ehemalige Staatssekretärin und Ausländerbeauftragte der letzten DDR-Regierung, Dr. Josef Schuster, Moderatorin Julia Smilga und die Autorin Lena Gorelik (v. l.)

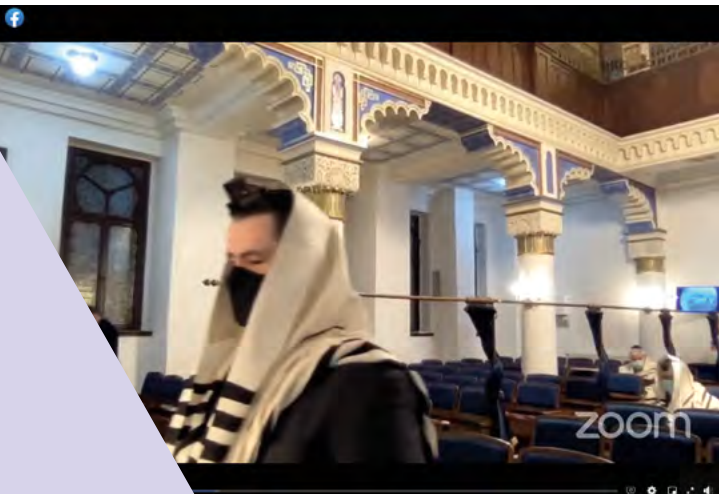
vielen Jahren beschäftigt, ist die Forderung nach einer Anerkennung der in der alten Heimat geleisteten Arbeitsjahre für die Rente. Etwa 70.000 Zugewanderte empfinden es als ungerecht, dass ihre Berufstätigkeit bisher für die Rente nicht zählt. Der Zentralrat führt hierzu intensive Gespräche mit den zuständigen Ministerien. Leider hat die letzte Bundesregierung ihr Versprechen aus dem Koalitionsvertrag, für Zugewanderte einen Härtefallfonds einzurichten, nicht erfüllt. „Das ist enttäuschend“, sagt Abraham Lehrer. „Für viele der alten Menschen wird diese Legislaturperiode die letzte Chance auf Anerkennung ihrer Lebensleistung

sein. Wir dürfen nicht vergessen, dass diese Menschen gebrochene Biografien mit sich herumtragen. Ein Lebensabend in Würde ist das Mindeste, das sie verdienen.“

Die neue Ampelregierung hat das Versprechen der GroKo übernommen. Mit Hoffnung erfüllt hat den Zentralrat, dass Bundeskanzler Olaf Scholz in der Tachles Arena des Zentralrats (damals noch als SPD-Spitzenkandidat) sagte: „Mir ist es ganz wichtig, dass wir 2022 das Geld in den Härtefallfonds packen können, sodass der dann die nächsten Jahre seine Arbeit machen kann.“

RELIGIONSFREIHEIT IST DIE GRUNDVORAUSSSETZUNG JÜDISCHEN LEBENS

Die Religionsfreiheit ist ein existenzielles Grundrecht in unserer Demokratie. Der Zentralrat der Juden setzt sich entschieden dafür ein, dass Juden ihr religiöses Leben uneingeschränkt und ohne Benachteiligung führen können.



Schacharit-G'ttesdienst per Zoom
aus Leipzig am 29. Dezember



Streaming des G'ttesdienstes der Berliner
Synagoge Pestalozzistraße am 18. Dezember

Die durch die Coronapandemie verursachten Einschränkungen haben auch Auswirkungen auf die Religionsfreiheit. Der Zentralrat der Juden konnte in regelmäßigen Gesprächen zwischen den Religions-

gemeinschaften und dem Bundesinnenministerium erreichen, dass die Synagogen geöffnet blieben. G'ttesdienste konnten unter Coronabedingungen weiter stattfinden. Die jüdischen Gemeinden setzten

„Impfungen schützen die eigene Gesundheit und die der anderen im Sinne der Abwendung von Gefahren. Zudem helfen sie, die Ausbreitung von Krankheiten in der Gesellschaft zu vermeiden. Daher werden Impfungen im Judentum grundsätzlich empfohlen.“

Brief des Zentralrats an die Mitglieder des Bundestages, 30. Dezember 2021

die jeweils geltenden Verordnungen vorbildlich und oft strenger um als verlangt. Sie waren keine Pandemietreiber. Auch hat der Zentralrat der Juden schon frühzeitig appelliert, sich impfen zu lassen, und sich für eine Impfpflicht ausgesprochen.

Schächten

Nach dem Tierschutzgesetz (§ 4a) gilt in Deutschland eine Ausnahmegenehmigung beim religiösen Schlachten („Schächten“) von Tieren. Koscher-Konsumenten in Deutschland sind jedoch auf Importe angewiesen. In mehreren europäischen Ländern drohen Verbote des Schächtens. Die entsprechenden europaweiten Regelungen wirken sich auch auf deutsche Verbraucher aus.

Im Dezember 2021 entschied der Europäische Gerichtshof, dass ein Verbot in den belgischen Regionen Flandern und Wallonien rechtens und mit der EU-Charta vereinbar sei. Für die große

jüdische Gemeinschaft in Belgien führt das zu Problemen, koscheres Fleisch zu bekommen.

In Polen ist das Schächten zwar weiterhin erlaubt, allerdings wurde im September 2020 der Export von koscherem Fleisch untersagt. In Griechenland und Finnland sind ebenfalls Schächtverbote im Gespräch.

Der Zentralrat der Juden engagiert sich im Dialog mit den jüdischen Gemeinschaften der betroffenen Länder, um Verbote abzuwenden und eine gemeinsame europäische Lösung zu finden, wie sie nach EU-Recht vorgesehen ist.

Keine Prüfungstermine an jüdischen Feiertagen

An manchen jüdischen Feiertagen besteht ein Schreibverbot. Deshalb können jüdische Studierende an solchen Tagen keine Prüfungen ablegen. Bleiben sie fern, wird das als Fehlversuch gewertet. Insbesondere das zweite Staatsexamen

Medizin fällt regelmäßig mit den höchsten jüdischen Feiertagen zusammen. Der Zentralrat der Juden setzt sich daher dafür ein, dass keine Examina an jüdischen Feiertagen angesetzt werden, und hat mittlerweile erreicht, dass das für Prüfungstermine zuständige IMPP (Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen) künftig die jüdischen Feiertage berücksichtigen will. Der Zentralrat fordert eine gesetzliche Regelung, die für die Prüflinge Rechtssicherheit schafft.

JÜDISCHE INFRASTRUKTUR

Jüdisches Leben braucht jüdische Infrastruktur. Synagogen und Gemeindezentren stehen im Zentrum jüdischen Lebens. Die Sicherheit dieser Einrichtungen muss gewährleistet sein.



Einweihungsfeier in der Lübecker Carlebach-Synagoge am 12. August

Synagogen sind die sichtbarsten Zeichen für jüdisches Leben im öffentlichen Raum. Sie sind G'tteshäuser und bieten den Gemeinden Versammlungsräume. Außerdem haben sie die Funktion, jüdisches Leben nach außen zu repräsentieren.

In Lübeck wurde 2021 nach Jahren des Umbaus und der Renovierung die Carlebach-Synagoge eingeweiht.

Bei dem norddeutschen Schmuckstück handelt es sich um einen der wenigen Synagogenbauten, die nach 1945 noch standen. An der Einweihung nahmen neben Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster auch Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther und die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, teil.

Nach längerer Debatte wurde auch für den geplanten Bau einer Synagoge in Potsdam eine Lösung gefunden, die das Brandenburgische Kultusministerium, die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden (ZWST) und der Zentralrat der Juden im Februar in einer Pressekonferenz vorstellten: Die Landesregierung wird die Synagoge in Zusammenarbeit mit der ZWST auf dem dafür vorgesehenen Gelände errichten.

Am 8. November 2021, unmittelbar vor dem 83. Jahrestag der Novemberpogrome von 1938, legten Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke, Kultur- und Wissenschaftsministerin Manja Schüle, Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster, Abraham Lehrer, der Präsident der ZWST sowie Oberbürgermeister Mike Schubert den Grundstein für die neue Synagoge.

Erhöhung des Sicherheitsstandards

Synagogen und andere jüdische Einrichtungen sichern das jüdische Leben in Deutschland und müssen ihrerseits gesichert werden. Dass jüdisches Leben auch ein Drei-

vierteljahrhundert nach der Schoa noch immer nicht „normal“ ist in Deutschland, zeigte das schreckliche Attentat von Halle 2019. Aber auch 2021 gab es Brandanschläge auf Synagogen wie in Ulm, auf Mahnmale (Düsseldorf) und auf ein Banner für einen Synagogenneubau (Magdeburg). Im Zuge der Anti-Israel-Demonstration durften Kinder in einigen jüdischen Kindergärten aus Sicherheitsgründen einige Tage nicht auf den Spielplatz, Schüler konnten nicht auf den Schulhof.

In den meisten der über 200 jüdischen Einrichtungen können sich die Menschen geschützt fühlen. Doch spätestens nach Halle war klar, dass der Schutz mancherorts nicht ausreicht. Der Zentralrat bemüht sich seit vielen Jahren darum, dass alle Einrichtungen bestmöglich gesichert sind. 2020 stellte die Bundesregierung dem Zentralrat

22 Millionen Euro zur Verfügung, um über die Bemühungen der Länder hinaus in jüdischen Einrichtungen für einen besseren Schutz zu sorgen. Die Mittel sollen bundesweit für für gleichwertige Sicherheitsstandards sorgen. Insgesamt ist der Zentralrat der Juden zurzeit an 37 Bauprojekten mittel- oder unmittelbar beteiligt. Da sich die Bedrohungsszenarien ständig änderten, sei ein langer Atem vonnöten, unterstrich der Geschäftsführer des Zentralrats Daniel Botmann: Es gehe nicht um einen Sprint, sondern um einen Marathon.

Neben baulichen Sicherheitsmaßnahmen sind auch Investitionen in die personelle Aufstockung der jüdischen Gemeinden im Bereich Sicherheit nötig. Die besten baulichen Maßnahmen schützen nicht, wenn es kein geschultes Sicherheitspersonal gibt, das die technische Infrastruktur bedienen kann. Kamertechnik, Sicherheitschleusen, Alarmanlagen, Tür- und Schließanlagen und viele weitere technischen Mittel entfalten nur dann eine Wirkung, wenn sie professionell eingesetzt und bedient werden.

In Potsdam konnte am 8. November endlich der Grundstein für die Synagoge gelegt werden.



„Der Staat ist gefordert, die Sicherheit jüdischen Lebens und die Religionsfreiheit zu gewährleisten. Und zwar auf allen Ebenen der Gesellschaft. Kompromisslos und nachhaltig. Nicht mehr und nicht weniger.“

Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats, 151-Jahr-Feier der Jüdischen Gemeinde in Gelsenkirchen, 29. August 2021

ISRAEL UND NAHOST

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland hat ein besonderes Verhältnis zu Israel. Für Juden in aller Welt ist der Staat eine Lebensversicherung. Was in Israel geschieht, lässt Juden in Deutschland nicht kalt. Die enge Verbindung zum jüdischen Staat prägt auch die Arbeit des Zentralrats der Juden.

Auch Israel kämpfte entschieden gegen die Coronapandemie. Israel war Vorreiter bei der Immunisierung seiner Bevölkerung gegen das Virus. Das Land lieferte zudem wichtige Daten für Impfstudien. Die Bekämpfung des Virus bedeutete leider auch, dass vielen Menschen die Einreise nach Israel verwehrt war. Viele Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland mussten deshalb auf Besuche bei Verwandten und Freunden oder einen Urlaub in Israel verzichten.

Aber Ende Juni konnte Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster den Bundespräsidenten bei seinem Staatsbesuch in Israel begleiten.

„Die Reise des Bundespräsidenten nach Israel und sein Abschiedsbesuch bei Staatspräsident Rivlin sind Ausdruck der vertrauensvollen deutsch-israelischen Beziehungen und eine besondere persönliche Geste“, so Dr. Schuster.

Dass gewaltsame Auseinandersetzungen in Nahost unmittelbare Auswirkungen auf die jüdische Gemeinschaft in Deutschland haben, zeigte sich im Mai: Als Israel auf den Raketenbeschuss durch palästinensische Terrorgruppen mit massiven Gegenangriffen reagierte, häuften sich in Deutschland antisemitische Übergriffe (siehe auch das Kapitel „Kampf gegen Antisemitismus“, S. 18).

Das EU-Parlament nimmt palästinensische Schulbücher unter die Lupe

Antisemitische und israelfeindliche Darstellungen in palästinensischen Schulbüchern waren in der Vergangenheit leider keine Seltenheit. Die Europäische Kommission beauftragte daher das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), die in den Palästinensergebieten verwendeten Lehrbücher auf Antisemitismus und Israel-Hetze zu untersuchen. Im Juni 2021 erschien der Bericht. Das GEI entdeckte antisemitische Narrative sowie Gewaltverherrlichung und kam zu dem Ergebnis, dass einige Schulbücher Hass erzeugen oder verstärken können. Dennoch bescheinigt es den Schulbüchern, den UNESCO-Standards zu entsprechen.

Besorgt wandte sich der Zentralrat der Juden an die Bundesregierung und die Fraktionsvorsitzenden im EU-Parlament. Denn wenn palästinensische Schüler zu Israelhass erzogen werden, werde es trotz aller



Zentralrat der Juden in Deutschland @ZentralratJu... · 1. Juli 2021 ...
Dr. Josef Schuster: "Der Besuch kommt zu einer besonderen, aber genau richtigen Zeit. In den Aussprachen der Präsidenten wurde deutlich, dass die beiden eine echte Freundschaft verbindet. Das ist mehr als nur eine diplomatische Floskel."

„Wir erwarten von der künftigen Bundesregierung besonnenes und verantwortungsvolles Handeln mit Blick auf Israel und den Nahen Osten insgesamt. Dazu gehört es, dem Iran keinerlei Möglichkeit einer atomaren Aufrüstung zu geben. Die Koalitionsparteien versichern, dass Israels Sicherheit deutsche Staatsräson ist.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats, Presseerklärung zum Koalitionsvertrag, 25. November 2021

Bemühungen der EU und Deutschlands niemals Aussicht auf einen erfolgreichen Friedensprozess geben, so der Zentralratspräsident. Unter dem Konflikt litten am Ende nicht nur Juden in Israel, sondern auch in Deutschland. Die gewalt-samen Auseinandersetzungen auf deutschen Straßen im Mai 2021 zeugten davon.

Im September 2021 beschloss der Haushaltsausschuss des EU-Parlaments, zunächst Finanzhilfen von 20 Millionen Euro für Palästinenser einzufrieren, bis sichergestellt sei, dass Schulbücher keine problematischen Inhalte enthielten. Im Oktober jedoch verwarf das EU-Parlament die Empfehlung des Ausschusses und stimmte sogar für

eine Aufstockung der Mittel an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinensische Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA), das vor Ort Schulen betreibt.

ISRAEL UND NAHOST

Die Vereinten Nationen gegen Israel

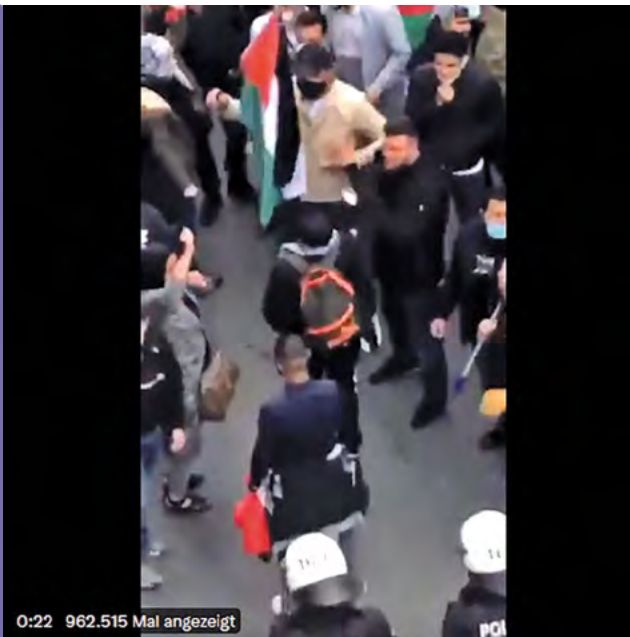
Die einseitige Verurteilung Israels durch die Vereinten Nationen (VN) steht seit Langem in der Kritik. Denn die VN und ihre Unterorganisationen kritisieren Israel in einer geradezu obsessiven Art und Weise. Der Zentralrat der Juden beobachtet das Abstimmungsverhalten Deutschlands zu Israel-Resolutionen in den VN aufmerksam und wird nicht müde, sich einzuschalten.

Im Dezember 2021 sollte die VN-Generalversammlung eine Resolution verabschieden, die die Verbindung des jüdischen Volkes zu Jerusalem negiert, aber auch die Bedeutung der Stadt und ihrer religiösen

Stätten für Christen völlig außer Acht lässt. Zentralratspräsident Dr. Schuster wandte sich daher an den damaligen Außenminister Heiko Maas. Bei der Abstimmung am 1. Dezember 2021 enthielt sich der deutsche Vertreter in der VN-Generalversammlung. Die Resolution wurde dennoch von der Staatenmehrheit verabschiedet. Wenn Deutschland sich bei der Abstimmung zu israelfeindlichen Resolutionen enthält oder diese gar ablehnt, zeugt dies von der historischen Verantwortung der Bundesrepublik für den Staat Israel und seine Sicherheit. Deutschland wirkt mit einem solchen Verhalten als Vorbild für andere Staaten.

FC Bayern - Debatte über umstrittenen Sponsor

Bei der Mitgliederversammlung des FC Bayern München am 25. November 2021 sollte ein Antrag von Vereinsmitgliedern zu den Sponsoringverträgen mit Katar eingebracht werden. Der Antrag befasste sich kritisch mit der Zusammenarbeit des Spitzenvereins mit dem Emirat und rief dazu auf, diese zu beenden. Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster begrüßte die Initiative, weil Katar Terrororganisationen wie die radikalislamische Hamas finanziell unterstützt und den israelfeindlichen Iran fördert. Der Antrag wurde jedoch nicht zugelassen, was zu Tumulten bei der Mitgliederversammlung führte.



Im Zeitraum vom 9. bis 24. Mai 2021 registrierte die Meldestelle RIAS 261 antisemitische Vorfälle. Allein 76 Übergriffe gab es bei den 121 israelfeindlichen Demonstrationen.

Israel brandmarken - die Boykottbewegung BDS

Überzogene Kritik an Israel kommt von der BDS-Bewegung, die deutlich antisemitische Züge trägt. Sie ruft auch in Deutschland zu einem Boykott israelischer Waren, Dienstleistungen, Künstler und Wissenschaftler auf. BDS steht für Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen.

Auch im Jahr 2021 haben die Aufklärung über die BDS-Bewegung und ihre Aktivitäten sowie der Einsatz gegen den ungerechtfertigten Boykott Israels und seiner Bürgerinnen und Bürger die Arbeit des Zentralrats der Juden geprägt.

Bereits im Dezember 2020 hatten renommierte Kultureinrichtungen als „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“

eine Erklärung veröffentlicht, in der sie den BDS-Beschluss des Bundestags als Einschränkung der Meinungsfreiheit kritisieren.

„Der von der ‚Initiative GG 5.3 Weltoffenheit‘ formulierte Anspruch, ein Klima der Vielstimmigkeit zu verteidigen und im gesellschaftlichen Diskurs abweichende Positionen zuzulassen, wäre im Grundsatz zu begrüßen. Antisemitismus ist jedoch keine Meinung.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats, *Bild online*, 11. November 2020

DEUTSCHLAND MUSS SICH SEINER VERGANGENHEIT STELLEN

Die Zahl von sechs Millionen ermordeten Juden in der Schoa ist so gewaltig und abstrakt, dass sie das Vorstellungsvermögen eines Menschen übersteigt. Beim Gedenken an die Opfer ist es daher wichtig, diese Zahl zu konkretisieren und fassbarer zu machen.

Ein sehr anschauliches Mahnmal ist in Würzburg entstanden. Es besteht aus nachgebildeten Gepäckstücken, die wirken, als hätten die deportierten Menschen sie gerade zurückgelassen. Das Pendant eines jeden Gepäckstücks vom „DenkOrt Deportationen“ soll nach und nach in einer der 109 fränkischen Gemeinden installiert werden, aus denen Juden deportiert wurden.

Besonders eindrücklich und berührend sind die persönlichen Erinnerungen von Zeitzeugen – und in- zwischen der Zweiten Generation. Bei der Gedenkfeier des Bayerischen Landtags am Internationalen Holocaust-Gedenktag am „DenkOrt Deportationen“ mahnte Dr. Schuster, Deutschland müsse sich seiner Verantwortung stellen, damit solche Verbrechen nie wieder vorkämen. Er berichtete sehr persönlich vom



Fertigstellung der Sulzbacher Torarolle am 27. Januar im Deutschen Bundestag.

Schicksal seiner Familie und berührte damit die Zuhörer.

Holocaust-Gedenktag

Von persönlicher Erinnerung geprägt war auch die beeindruckende Rede der ehemaligen Zentralratspräsidentin Charlotte Knobloch in

der Gedenkstunde im Bundestag am 27. Januar 2021. Die Publizistin Marina Weisband schlug den Bogen zu den Erfahrungen der jüngeren Generation.

Am selben Tag wurde im Bundestag auch die Ausstellung „Shared History“ eröffnet, die 2022 Teil des

Unsere Position

„Die bisherige Erfahrung mit dem 9. November zeigt aber, dass genau dieser Ansatz, mehrere voneinander unabhängige historische Ereignisse an einem Tag zu begehen, dazu führt, dass keines dieser Ereignisse eine angemessene Berücksichtigung findet. (...) Historische Verantwortung gegenüber Juden scheint nur so möglich, wenn man gleichzeitig an positive Momente deutscher Geschichte erinnern kann. (...) Es darf keine Gegenüberstellung oder gar ein Gegeneinander von Juden und der Gesamtgesellschaft geben.“

Auszug aus der Stellungnahme des Zentralrats der Juden zur Anhörung „Gedenktage“, Bundesinnenministerium, Oktober 2021

Kulturprogramms des Zentralrats der Juden ist. Zugleich wurde im Bundestag unter Beteiligung von Dr. Schuster die Restaurierung der Sulzbacher Torarolle aus dem späten 18. Jahrhundert feierlich abgeschlossen. Sie hatte sowohl den Stadtbrand 1822 als auch die Novemberpogrome von 1938 überstanden.

Gedenken an das Attentat vom 20. Juli 1944

Zum ersten Mal seit 20 Jahren sprach wieder ein Zentralratspräsident beim Gelöbnis der Bundeswehr zum Gedenken an die Hitler-Attentäter vom 20. Juli 1944. In seiner Rede betonte Dr. Schuster, dass die Widerstandskämpfer durchaus kritisch in ihren Ambivalenzen betrachtet werden sollten, bezeugte ihnen aber seinen tiefen Respekt. Von den Bundeswehrsoldaten forderte er Zivilcourage bei antisemitischen, rassistischen und anderen menschenfeindlichen Vorfällen in der Armee.

Gemeinsam mit der Stiftung 20. Juli 1944 lud auch die Konrad-Adenauer-Stiftung Ende August zu einer Veranstaltung im Gedenken an das Attentat von 1944 ein. Dr. Schuster hielt einen Vortrag über den jüdischen Widerstand gegen die Nationalsozialisten: „Vor allem aber gilt es, den jungen Menschen zu vermitteln, warum sie sich glücklich schätzen können, in einem freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaat zu leben. Und warum es sich lohnt, für diese demokratischen Rechte und für Toleranz zu kämpfen.“

Debatte über den 9. November

Das Gedenken an die „Reichspogromnacht“ am 9. November 1938 war 2021 geprägt von einer Debatte, die nicht zuletzt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier angestoßen hatte. Es ging um die Idee, mit einem nationalen Gedenktag am 9. November sowohl an die Pogrome von 1938 als auch an den Mauerfall von 1989 zu erinnern. Der Zentralrat der Juden sprach sich deutlich dafür aus, den 9. November als nationalen Schoa-Gedenktag zu etablieren und begründete dies ausführlich in einer Stellungnahme für die Bundesregierung.



Das vom Zentralrat unterstützte Berliner Dokumentartheater erinnerte mit „Babyn Jar – ein Requiem“ an den 80. Jahrestag des Massakers.

JUDENTUM UND SCHULE

Der Zentralrat der Juden setzt sich dafür ein, dass ein differenziertes Bild des jüdischen Lebens, der jüdischen Religion, Geschichte und Kultur vermittelt wird. Dazu kooperiert er unter anderem mit der Kultusministerkonferenz und dem Verband Bildungsmedien. Außerdem unterstützt der Zentralrat maßgeblich den jüdischen Religionsunterricht und dessen Lehrkräfte.

Podiumsdiskussion zu Bildungsmedien gegen Antisemitismus auf der Frankfurter Buchmesse am 20. Oktober



Die Webseite www.kmk-zentralratderjuden.de (kommentierte Materialsammlung zur Vermittlung des Judentums in der Schule) unterstützt Lehrkräfte bei der Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur im Unterricht. Das Portal präsentiert von einer Fachkommission ausgewählte und speziell aufbereitete Unterrichtsmaterialien. Die Seite wird laufend aktualisiert.

Im Sinne eines differenzierten Bildes vom Judentum verabschiedete der Zentralrat der Juden 2016 mit der Kultusministerkonferenz (KMK) eine „Gemeinsame Erklärung zur Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur in der Schule“.

Am 10. Juni 2021 folgte mit der „Gemeinsamen Empfehlung zum

Umgang mit Antisemitismus in der Schule“ eine weitere Erklärung, an der auch die Bund-Länder-Kommission der Antisemitismusbeauftragten mitwirkte. Die Handreichung richtet sich an alle schulischen Akteure und gibt Orientierung zum Umgang mit verschiedenen Formen des Antisemitismus. Sie enthält konkrete

Tipps dazu, wie man Antisemitismus in der Schule vorbeugen und seinen Ausprägungen aktiv begegnen kann. Gefordert wird zudem, Antisemitismus als Thema in die Ausbildung aller Lehrkräfte aufzunehmen. Im Frühsommer 2022 soll eine Fachtagung beleuchten, wie die „Gemeinsame Empfehlung“ flächendeckend und verbindlich in Schulen implementiert werden kann.

Die Reduzierung des Judentums auf Antisemitismus, Schoa und Nahostkonflikt sowie die stereotype Darstellung von Juden ist auch in Bildungsmedien keine Seltenheit. Seit November 2019 veranstalteten der Zentralrat der Juden und der Verband

„Schulen spielen ohne Zweifel eine Schlüsselrolle im Kampf gegen Antisemitismus. (...) Es ist essenziell wichtig, dass Lehrkräfte die notwendige Unterstützung an die Hand bekommen, die sie benötigen.“

Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats, Fachtagung Antisemitismus: Beständiges Vorurteil?! Antisemitismus im Geschichts-, Religions- und Politikunterricht begegnen, 19. November 2021

Bei der Aus- und Weiterbildung jüdischer Lehrkräfte sorgt der Zentralrat für spezielles Unterrichtsmaterial. Hierzu kooperiert er seit vielen Jahren mit dem Niederländischen Israelitischen Gemeindebund. Das in den Niederlanden entwickelte Lehrmaterial „JELED“ wird vom Zentralrat für den jüdischen Religionsunterricht übersetzt und bearbeitet. Im Lockdown, als der Unterricht in digitalen Formaten stattfand, wurden weitere Materialien zum Download bereitgestellt.

Bildungsmedien e. V. (VBM) daher eine Workshopreihe für Herausgeber, Autoren und Redakteure von Religions- und Ethiklehrbüchern. Der vorerst letzte Workshop fand im November 2021 statt. Die Lehrwerke der jeweiligen Verlage wurden im Hinblick auf klischeebehaftete und falsche Darstellungen analysiert, die Verlagsmitarbeiter bekamen Impulse für sachlich korrekte Beschreibungen.

Als eine Folge der Workshops berät der Zentralrat der Juden Schulbuchverlage bei der Erstellung neuer Lehrbücher, damit künftig Klischees und Fehlinformationen vermieden werden.

Eine Auswahl der Ergebnisse aus der Arbeit mit den Schulbuchverlagen wurde in mehreren Fachgremien vorgestellt, etwa beim „Fachgespräch Judentum und Antisemitismus in Bildungsmedien“ des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg. Oder im Beitrag „Wie wollen jüdin-

nen und Juden im evangelischen und katholischen Religionsunterricht thematisiert werden?“ (siehe Kasten „Zum Weiterlesen“). Über „Bildungsmedien gegen Antisemitismus“ und die Herausforderungen, vor denen Schulbuchverlage in diesem Zusammenhang stehen, diskutierte am 20. Oktober 2021 der Geschäftsführer des Zentralrats der Juden, Daniel Botmann, mit Dr. Ilas Körner-Wellershaus (Vorsitzender des VBM) und Dr. Ludwig Spaenle (Bayerischer Antisemitismusbeauftragter) im „Forum Bildung“ auf der Frankfurter Buchmesse.

Ökumenisches Gütesiegel

Antisemitismusprävention und -intervention in kirchlichen Schulen ist Leitgedanke des ökumenischen Gütesiegels „Zusammen gegen Antisemitismus“ der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und der Schulstiftung im Bistum Osnabrück. Der Zentralrat der Juden wirkte bei der Konzeption des Projekts und

den Kriterien für die Verleihung des Gütesiegels unterstützend mit und ist in der Jury zur Zertifizierung antragstellender Schulen vertreten.

Jüdischer Religionsunterricht

Der Religionsunterricht ist ein wichtiger Pfeiler, um jüdischen Kindern das Judentum nahezubringen. Der Zentralrat der Juden engagiert sich daher in der Weiterbildung von jüdischen Religionslehrerinnen und -lehrern und stellt ihnen Lehrmittel zur Verfügung. Außerdem unterstützt der Zentralrat die Landesverbände der jüdischen Gemeinden bei der Anerkennung und Etablierung des jüdischen Religionsunterrichts. So konnte die geübte Praxis des jüdischen Religionsunterrichts in Rheinland-Pfalz 2021 als „entsprechend anerkannter Religionsunterricht“ verankert werden. Eine vom Zentralrat der Juden eingesetzte Lehrplankommission wird neue Lehrpläne für den Unterricht entwickeln.



Sitzung der Kultusministerkonferenz vom 10. Juni 2021

Seit 2016 organisiert der Zentralrat der Juden in Zusammenarbeit mit der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden (ZWST) jährlich ein mehrtägiges Seminar für Religions- und Hebräischlehrkräfte der jüdischen Gemeinden und Schulen. Er bestimmt die Themen der Workshops und begleitet sie inhaltlich. Die Tagung bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, sich in Workshops und Arbeitsforen fachlich auszutauschen und ihre didaktischen und methodischen Fertigkeiten auszubauen. Seit 2018 findet die Tagung an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg statt. Somit kommt auch die dort versammelte Expertise den Religionslehrkräften zugute.



Politische Interessenvertretung

Zum Weiterlesen

Shila Erlbaum: Wie wollen Jüdinnen und Juden im evangelischen und katholischen Religionsunterricht thematisiert werden?, in: *Jahrbuch der Religionspädagogik* 36, S. 129–136

Dies.: Judentum in Ethikunterrichtsmaterialien, in: *Ethik und Unterricht* 4/2020, S. 48–49

Dies.: Einer für alle – alle für einen? Gedanken zum ‚Religionsunterricht für alle‘ aus jüdischer Sicht, in: Konstanze Kemnitzer, Matthias Roser (Hg.): *All together now!? EinSchreibgespräch zum Religionsunterricht in Hamburg*, Berlin 2021, S. 139–148

Dies.: Pflichtbesuche in NS-Gedenkstätten?, in: *Pädagogik* 11/2021, S. 48

Dies.: Jüdische Vielfalt und Realität in Deutschland, in: Julia Bernstein, Marc Grimm, Stefan Müller (Hg.): *Schule als Spiegel der Gesellschaft. Antisemitismen erkennen und handeln*, Schwalbach am Taunus 2022

Die Autorin der Beiträge ist Referentin für Kultur, Familie und Bildung beim Zentralrat der Juden in Deutschland

DIALOG MIT DEN KIRCHEN



An vielen Orten (und pandemiebedingt leider häufig nur digital) kam es zu Begegnungen zwischen dem Zentralrat der Juden und Repräsentanten der beiden christlichen Kirchen. Neben dem Austausch über dringende gesellschaftliche Herausforderungen ging es dabei auch um das Erbe des kirchlichen Antijudaismus.

Im Januar war Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster anlässlich des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ Hauptredner beim traditionellen Neujahrsempfang der Evangelischen Akademie Tutzing. In seiner Rede ging Dr. Schuster auf die deutsch-jüdische Geschichte ein, auf Jahrhunderte, in denen Juden von der Gunst christlicher Herrscher abhängig waren und Pogrome oft auf kirchlichen Antijudaismus zurückgingen. Zugleich betonte er die positive Entwicklung des christlich-jüdischen Verhältnisses seit 1945.

Treffen mit dem Rat der EKD und mit Bischof Bätzing

Bei einem digitalen Treffen des Präsidiums des Zentralrats der

Juden in Deutschland und einer Delegation des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) standen die Themen Coronapandemie, Religionsfreiheit und wachsender Antisemitismus im Mittelpunkt. Die Religionen müssten sich gemeinsam mit der Zivilgesellschaft solidarisch für das jüdische Leben starkmachen, erklärte der damalige EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

Wenige Wochen später kamen der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, und Zentralratspräsident Dr. Schuster zu einem ersten Gedankenaustausch zusammen. Die Begegnung im Mai in Frankfurt am Main stand im

Zeichen der militärischen Aktionen im Nahen Osten und der israel-feindlichen Proteste in Deutschland. Bischof Bätzing verurteilte die antisemitischen Vorfälle in Deutschland scharf. Sie seien durch nichts zu rechtfertigen.

Teilnahme am Ökumenischen Kirchentag

Im Mai nahm Dr. Schuster an einer online übertragenen Podiumsdiskussion des Ökumenischen Kirchentags teil. Auch hier ging es um die Frage, wie sich Antisemitismus bekämpfen lässt. Dr. Schuster verwies auf die aktuellen Kundgebungen von Coronaleugnern und deren Antijudaismus, erwähnte zudem aber auch den israelfeindlichen Antisemitismus. Hier wünsche

„Es ist diese Haltung der Kirche, die dazu beiträgt, dass heute das christlich-jüdische Verhältnis so gut ist, wie es wohl noch nie in der Geschichte war. Das verdanken wir mutigen Frauen und Männern, die sich über den tiefsten menschlichen Abgrund hinweg die Hände gereicht haben.“

Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster, Rede beim Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing, 2021

er sich mitunter auch in kirchlichen Kreisen mehr Sensibilität und Zurückhaltung.

Rede bei der Reformationsfeier in Wiesbaden

Zu einem besonderen Auftritt kam es am Reformationstag, dem 31. Oktober 2021: Erstmals sprach ein Zentralratspräsident bei der Reformationsfeier einer evangelischen Landeskirche. In seiner Rede auf Einladung der Evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau (EKHN) würdigte Dr. Schuster den Theologen Martin Niemöller, der in der NS-Zeit zur Bekennenden Kirche gehörte und nach dem Krieg der erste Kirchenpräsident der EKHN war. Es sei wichtig, die Widerstandskämpfer in ihrer

Konferenz zu antisemitischen Schmähskulpturen

Bei einer Konferenz im November, die der Zentralrat der Juden und die Evangelische Akademie zu Berlin gemeinsam organisiert hatten, diskutierten Experten über antisemitische Schmähskulpturen und Bilder in Kirchen. Abbildungen wie das mittelalterliche Relief „Judensau“ an der Südfassade der Wittenberger Stadtkirche machten deutlich, dass das Judentum als Negativfolie des Christentums abgewertet werde, sagte Dr. Schuster zur Eröffnung in einem Video-Grußwort. Die kritische Auseinandersetzung der Kirchen mit diesem Erbe sei zu begrüßen. „Ein Benennen und Offenlegen judenfeindlicher Motive ist wichtig, um den Blick auch für andere, gegenwärtige Formen von Antisemitismus zu schärfen“, so Dr. Schuster.

Ambivalenz zu betrachten. Sie verdienen auch dann Respekt, wenn sie sich nicht von Anfang an gegen das NS-Regime gestellt hätten.

MEET A JEW – BEGEGNUNGEN ZUM JÜDISCHEN ALLTAG

Das Projekt Meet a Jew stärkt jüdische Identität und beugt zugleich Antisemitismus vor. Bei den Begegnungen werden Fragen auf Augenhöhe beantwortet.



Seit 2021 finden Begegnungen im Rahmen von Meet a Jew auch über Sportvereine statt.

„Zugegebenermaßen spielt das Judentum nur theoretisch und lediglich reduziert auf wenige Aspekte in meinem Leben eine Rolle. Ich lese oft über Antisemitismus, über den Nahostkonflikt und den Zweiten Weltkrieg. Über jüdische Lebensrealität, über Feiertage und jüdische Communitys in Deutschland weiß ich jedoch fast nichts“, so die nicht-jüdische Emily vor einer Begegnung im Rahmen von Meet a Jew.

Damit das nicht so bleibt, erzählen bundesweit rund 400 jüdische

Ehrenamtliche von Meet a Jew regelmäßig in nichtjüdischen Gruppen an Schulen, Universitäten oder in Sportvereinen davon, wie sie ihr Jüdischsein im Alltag leben. Oft können sie dabei Stereotype aufbrechen, damit Vorurteile erst gar nicht entstehen.

Jüdischsein in einem positiven Kontext vorstellen zu können und bei Seminaren und Weiterbildungen die eigene jüdische Identität zu stärken, sind weitere Gründe, sich zu engagieren. 2021 haben über

40 Freiwillige die Ausbildung abgeschlossen, aktuell sind 60 weitere im Training.

Seit Projektstart im Jahr 2020 gab es vermittelt durch Meet a Jew über 700 Begegnungen, etwa 19.000 Menschen wurden erreicht. Auch die Medien berichten regelmäßig über die Treffen. So kann das aktuelle jüdische Leben durch Gesichter und persönliche Geschichten in seiner ganzen Vielfalt sichtbar und greifbar werden.

„Mir ist klar geworden, dass Jüdinnen und Juden keine homogene Gruppe sind. Julia und Igor hatten durchaus unterschiedliche Positionen zum jüdischen Leben in Deutschland und leben ihren Glauben auf unterschiedliche Art und Weise. Außerdem habe ich einige praktische Dinge gelernt: zum Beispiel über die Geschichte der jüdischen Kontingentflüchtlinge und wie Jüdinnen und Juden den Schabbat verbringen“, sagte Emily nach der Begegnung.



„Ehrlich gesagt, erschreckte es mich zu erfahren, wie wenig meine Freunde und Nachbarn über jüdisches Leben heute wissen. Ich möchte, dass Juden für sie kein Thema der Vergangenheit sind, sondern ein lebendiger Teil unserer modernen Gesellschaft.“

Danielle über ihre Motivation, sich bei Meet a Jew zu engagieren

Begegnung anfragen oder sich ehrenamtlich engagieren:
www.meetajew.de

Weitere Informationen unter:

- www.facebook.com/meetajew
- www.instagram.com/meet_a_jew
- www.meetajew.de/youtube



Im Dezember 2020 erhielt das Projekt den Deutschen Engagementpreis und war bundesweit auf Plakaten zu sehen.

Gefördert vom



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



SCHALOM ALEIKUM – DER JÜDISCH-MUSLIMISCHE DIALOG IN DEUTSCHLAND

Schalom Aleikum ist als Dialogformat fest etabliert. In knapp drei Jahren hat sich das Projekt im gesellschaftlichen Bewusstsein von Juden und Muslimen in Deutschland verankert. Brücken wurden gebaut, Netzwerke geknüpft, präventive Maßnahmen gegen Antisemitismus ergriffen und Räume für Begegnungen geschaffen. In den vielen persönlichen und virtuellen Treffen lag der Schwerpunkt des Dialogs 2021 auf Bildung und sozialwissenschaftlicher Forschung.

Digitale Begegnungen

2021 veranstaltete Schalom Aleikum drei digitale Begegnungen, die über YouTube und Facebook gestreamt wurden. Themen der Begegnungen: Gastronomen, Entertainer und Männer.



#eHabibi

Finde heraus, wie man mit Antisemitismus umgeht.



Bildung

Ergänzend zum E-Learningkurs über Antisemitismus (2020) wurde 2021 ein Online-Kurs zu Muslimfeindlichkeit angeboten. Darauf aufbauend trafen sich im April junge Erwachsene aus beiden Religionsgemeinschaften zu einem Bildungsworkshop. Im Sommer 2021 erschien unter dem Titel *Goodbye Hate! Bildungsakteurinnen und -akteure gegen Antisemitismus* der vierte Band der Buchreihe *Schalom Aleikum*. Zehn Fachleute aus den Bereichen Bildung und Antisemitismusprävention beschreiben darin, was sie zu ihrem Engagement motiviert. Die Teilnehmer kamen anschließend zu ihrer Jahreskonferenz zusammen.



Sozialwissenschaftliche Forschung

Während seiner bisherigen Laufzeit erfasste das Projekt Stimmen aus der deutschen Gesellschaft zum jüdisch-muslimischen Dialog. Im Anschluss

an die meisten Veranstaltungen gab es in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut forsa bundesweite Onlineumfragen. Die Ergebnisse sind nachzulesen im Band *Schalom Aleikum Report. Was Deutschland über den jüdisch-muslimischen Dialog denkt*. Die Daten stimmen in ihrer Vielschichtigkeit nachdenklich und geben für Politik und Gesellschaft hoffentlich wichtige Impulse. Das Buch stieß auf reges Medieninteresse.

Digitale Ausstellung

Die vergangenen zweieinhalb Jahre Schalom Aleikum und der zeithistorische Kontext des jüdisch-muslimischen Dialogs in Deutschland finden in der Ausstellung „Open End“ ein digitales Zuhause. Gesichter, Geschichten und Gefühle werden in Videos, Bildern und Gegenständen lebendig und stehen für die unterschiedlichen Perspektiven. Die Sammlung soll neue Sichtweisen auf den Dialog eröffnen und so Vorurteile und Antisemitismus abbauen.



Konferenzen von Schalom Aleikum

16. November 2021 „Open End“, Präsenzveranstaltung im Deutschen Historischen Museum, Berlin

Die Jahresveranstaltung im Deutschen Historischen Museum (DHM) präsentierte feierlich zwei neue wichtige Vorhaben von Schalom Aleikum: die gleichnamige digitale Ausstellung und den jüngsten Band der Buchreihe mit dem Titel *Schalom Aleikum Report*. Die digitale Ausstellung konnte interaktiv auf Tablets besichtigt werden. Die zentralen Ergebnisse des Bandes wurden im Rahmen einer wissenschaftlichen Podiumsdiskussion vorgestellt. Interessiertes Publikum sowie Begleiterinnen und Begleiter des Projekts waren zum ersten Mal seit knapp zwei Jahren in Präsenz versammelt.



30. Juni bis 1. Juli 2021 „Goodbye Hate! Bildungsakteurinnen und -akteure gegen Antisemitismus“, Livestream aus der Berliner Repräsentanz der Bertelsmann Stiftung

Im ersten von zwei Teilen der Online-Jahreskonferenz in der Berliner Repräsentanz der Bertelsmann Stiftung präsentierten vier Buchautorinnen und -autoren das vierte *Schalom Aleikum*-Buch. Sie sprachen über ihre Erfahrungen und ihr Engagement in der Jugendarbeit im Kampf gegen Antisemitismus. Im zweiten Teil der Konferenz beleuchtete eine Podiumsdiskussion mit zwei renommierten Forscherinnen das Thema Antisemitismusprävention aus wissenschaftlicher Sicht.

14. und 15. Dezember 2020 „Durch unsere Augen. Junge Juden und Muslime im Dialog“, Livestream aus der Kalkscheune, Berlin

Bei einer zweiteiligen digitalen Jahresveranstaltung mit jüdischen und muslimischen jungen Erwachsenen wurde der dritte Band der *Schalom Aleikum*-Buchreihe mit dem Titel *Gehört werden* vorgestellt. Im ersten Teil diskutierten die damalige Staatsministerin Annette Widmann-Mauz und Dr. Josef Schuster mit zwei jungen Leuten über ihre Lebenswelt. Im zweiten Teil sprachen zwei Experten aus der Jugendarbeit und zwei junge Erwachsene über ihr soziales Engagement gegen Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit.



„Der Dialog muss fortgesetzt werden, und es liegt an uns allen, wie er es tun wird.“

Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats,
Begrüßungsrede „Open End“, 16. November 2021



Die damalige Staatsministerin Annette Widmann-Mauz mit dem Präsidenten des DHM, Prof. Raphael Gross (l.), und dem Vizepräsidenten des Zentralrats Mark Dainow (r.)

Welche Hoffnungen verbinden Sie mit der Fortsetzung von Schalom Aleikum?

„Ich freue mich, dass auch die neue Staatsministerin für Migration, Reem Alabali-Radovan, voll hinter dem Projekt steht. So werden wir es künftig noch ausweiten und auf eine neue Ebene heben können. Mit einer langfristigen Perspektive auf respektvollen Dialog zwischen Juden und Muslimen können wir den bildungs- und sozialwissenschaftlichen Ansatz des Projekts um weitere innovative analytische Elemente ergänzen.“

Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats der Juden

Zurückblickend auf fast drei Jahre Schalom Aleikum - was zeichnet das Projekt aus?

„Ein neues Vertrauen zwischen Juden und Muslimen in Deutschland auf einem – nennen wir es beim Namen – gesellschaftlichen, politischen und medialen Minenfeld namens ‚jüdisch-muslimischer Dialog‘ und ‚Prävention des Antisemitismus‘. Vertrauen kann man nicht wie die Drittmittel gezielt beantragen. Es ist auch extrem schnell zu verlieren. Wie dieses flüchtige und so wichtige Kernelement der Begegnung zu halten und vor allem wie es auszubauen ist – daran möchten wir mit dem Team von Schalom Aleikum weiterarbeiten.“



Dr. Dmitrij Belkin, Projektleiter
Schalom Aleikum

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration



schalomaleikum 
schalom_aleikum 

www.schalom-aleikum.de

MITZVAH DAY - JÜDISCHE WERTE IN AKTION

Jährlich am dritten Sonntag im November sind einige Hundert Juden in Deutschland auf den Beinen, um sich am jüdischen Tag der guten Taten für ihre Mitmenschen einzusetzen.



Der Augsburger Rabbiner-Brandt-Verein organisierte ein interreligiöses Frühstück für Bedürftige.

Das hebräische Wort „Mizwa“ bedeutet „gute Tat“. Inspiriert von zentralen jüdischen Werten wie *Tikkun Olam* (Verbesserung der Welt), *Zedek* (Gerechtigkeit) und *Gemilut Chassadim* (Mildtätigkeit) kommen Juden und Nichtjuden

zusammen, um starke Nachbarschaften zu bilden und die Zivilgesellschaft zu stärken.

Der Zentralrat führte den Mitzvah Day vor zehn Jahren bundesweit ein. Er bietet eine ideale Gelegen-

heit, mit Menschen anderer Religionen zusammenzukommen und gemeinsam zu helfen. Denn alle großen Religionen teilen die Werte des Mitzvah Days.

„Es ist ein starkes und positiv stimmendes Signal, dass sich trotz der Coronapandemie so viele Jüdinnen und Juden in Deutschland für ihre Umgebung so aktiv einsetzen. Gerade in diesen Zeiten brauchen wir einen starken Zusammenhalt.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats

Am Mitzvah Day im November 2021 fanden unter dem Motto „Grünes Licht für Mizwes“ in 42 Städten rund 120 soziale Aktivitäten statt. Unter Beachtung der aktuellen Hygieneregeln engagierten sich rund 2500 jüdische Freiwillige. Sie schrieben zum Beispiel Briefe für Senioren und Kranke, entsorgten Müll und sammelten Spenden für ein Kinderhospiz.

GESH-Bochum sammelte Müll im Stadtpark.

 MitzvahDayDeutschland
 mitzvahdaydeutschland

 **Mitzvah
Day**



Save the Date:
Der nächste
Mitzvah Day ist am
20. November
2022!

www.mitzvahday.de

JÜDISCHE MILITÄR- SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

Als erster Militärbundesrabbiner der Bundeswehr wurde Zsolt Balla am 21. Juni 2021 in der Leipziger Synagoge feierlich in sein Amt eingeführt. Der sächsische Landesrabbiner ist nun oberster Ansprechpartner für religiöse Fragen zum Judentum in der Bundeswehr – und das nicht nur für jüdische Soldatinnen und Soldaten.

Militärbundesrabbiner Zsolt Balla mit der Ernennungsurkunde und einem Mantel für die Reise-Tora.



*„Ich freue mich, dass Rabbiner wieder sagen:
Ja, ich möchte in der Bundeswehr wirken.“*

Ursula von der Leyen, Präsidentin der EU-Kommission und damals Verteidigungsministerin,
Konferenz „Militärrabbiner in der Bundeswehr“, 3. April 2019

Während des Gemeindetags Ende 2019 unterzeichneten die damalige Verteidigungsministerin Anneliese Kramp-Karrenbauer und der Präsident des Zentralrats Dr. Josef Schuster einen Staatsvertrag zum Aufbau der jüdischen Militärseelsorge und eines Militärrabbinats. Koordiniert wird die jüdische Militärseelsorge im neu gegründeten Militärrabbinat in Berlin von der Juristin Dr. Angelika Noa Günzel.

Pandemiebedingt konnten nur wenige Gäste an der von Verteidigungsministerium und Zentralrat veranstalteten Amtseinführung des Militärbundesrabbiners Zsolt Balla teilnehmen.

Neben Ministerin Kramp-Karrenbauer und Zentralratspräsident Dr. Schuster zählten der katholische Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck und sein evangelischer Amtskollege Dr. Bernhard Felzberg zu den Gästen der Zeremonie. Die Rabbinerkonferenzen waren durch ihre Vorstände Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama vertreten. Musikalisch wurde die Zeremonie vom israelischen Chor „Soulkey“ umrahmt.

Im Laufe des Jahres 2022 sollen in Hamburg, Köln, Leipzig, München und Schwielowsee fünf Außenstellen des Militärrabbinats entstehen. Militärrabbiner und -rabbinerinnen kümmern sich dann in Hamburg, Köln, Leipzig, München und Potsdam um die Jüdische Militärseelsorge für Bundeswehrangehörige. Neben der Unterstützung der jüdischen Soldatinnen und Soldaten bei der Religionsausübung werden auch für Andersgläubige Seelsorge und Lebenskundlicher Unterricht (LKU) auf dem Programm stehen. Ferner wird es Beiträge zur politischen Bildung geben.



Wie waren die ersten Monate des Militär rabbinats?

„Im ersten halben Jahr war die wichtigste Aufgabe, die Arbeitsfähigkeit unserer Dienststelle herzustellen. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Organisation koscherer Verpflegung in Deutschland und bei Auslandseinsätzen. Parallel lief der Aufbau der Außenstellen. Dazu gehört, die Einheiten mit den wichtigsten Kultgegenständen und einer kleinen Bibliothek auszustatten. Da wir auch nicht-jüdischen Soldatinnen und Soldaten Seelsorge und Lebenskundlichen Unterricht anbieten, haben wir mit dem Aufbau von Fortbildungen für die Militär rabbiner und ihre Teams begonnen.“

Dr. Angelika Noa Günzel,
Leiterin des Militär rabbinats

Was waren die Höhepunkte Ihrer Arbeit als Militär bundes rabbiner im zweiten Halbjahr 2021?

„Besonders bewegt haben mich die Hohen Feiertage mit jüdischen Soldatinnen und Soldaten in Leipzig und die Übergabe des von der Bundeswehr aufgeräumten Jüdischen Friedhofs in Ahrweiler an die lokale jüdische Gemeinde nach dem Hochwasser. In guter Erinnerung sind mir auch die Begleitung des Kommandos Luftwaffe zu einer multinationalen Übung mit der israelischen Luftwaffe und der Besuch beim Generalinspekteur der Bundeswehr, General Eberhard Zorn.“

Frau Dr. Günzel war die Vertretung des Militär rabbinats bei der Andacht zur Kranzniederlegung für die gefallenen Soldaten im Afghanistan-Einsatz besonders wichtig.

Ebenso bedeutsam war der Gedankenaustausch mit der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages Dr. Eva Högl.“

Zsolt Balla, Militär bundes rabbiner



Anzeige des Bundesverteidigungs-
ministeriums am Tag der Einführung
des Militärbundesrabbiners



**SCHALOM, RABBINER
ZSOLT BALLA**

GLEICH, ABER NICHT EGAL.

„Jüdinnen und Juden sind in Deutschland zuhause. Wir setzen mit der Einführung der jüdischen Militärseelsorge gerade jetzt ein deutliches Zeichen der Vielfalt und der Toleranz.“

Annegret Kramp-Karrenbauer
Bundesministerin der Verteidigung

Zum feierlichen Gelöbnis fand
in Koblenz ein interreligiöser
Feldg'ttesdienst statt.



GEMEINSAMER EINSATZ



Bei den vier Regionalforen der Deutschen Gesellschaft e. V. war der Zentralrat beratend dabei.



In zahlreichen Bündnissen und Allianzen ist der Zentralrat der Juden seit Jahren ein starker und verlässlicher Partner. Der Zentralrat beteiligt sich außerdem an Fachkonferenzen wie zum Beispiel dem 5. Fachsymposium über den Terroranschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz (organisiert von der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und der Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin.)

Initiative kulturelle Integration

Die Initiative kulturelle Integration widmet sich Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts. In dem Bündnis engagieren sich 28 Institutionen und Verbände

aus der Zivilgesellschaft, den Sozialpartnern, den Kirchen und Religionsgemeinschaften, den Medien, dem Bund, den Ländern und Kommunen.

Seit 2020 veranstaltet die Initiative kulturelle Integration zum Jahrestag des Anschlags in Halle am 9. Oktober gemeinsam mit dem Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Felix Klein, und der Kulturstaatsministerin einen Aktionstag. Unter dem Titel „Zusammenhalt in Vielfalt – Jüdischer Alltag in Deutschland“ fand vom 8. Oktober bis zum 20. Dezember 2020 ein bundesweiter Fotowettbewerb statt. Es ging darum, sich durch die Linse dem jüdischen



Die Gewinner des Fotowettbewerbs bei der Prämierung am 12. März

Alltag zu nähern. Eine Jury prämierte 10 der 654 Einsendungen. In Anwesenheit von Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters, Dr. Felix Klein und Dr. Josef Schuster wurden im März 2021 im Ausstellungshaus C/O Berlin die Preise verliehen. Mindestens bis Frühjahr 2022 sind die Bilder als Wanderausstellung im ganzen Land zu sehen.

Zum Aktionstag 2021 fand in der W. Michael Blumenthal Akademie in Berlin (und als Stream) der Thementag „Medienbild im Wandel: Jüdinnen und Juden in Deutschland“ statt. Thema war das Bild von deutschen Jüdinnen und Juden und die Berichterstattung über Israel in den deutschen Medien und im Film. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus in den deutschen Medien bildete einen weiteren Schwerpunkt.

Allianz für Weltoffenheit

Der Zentralrat ist Gründungsmitglied der im Februar 2016 ins Leben gerufenen Allianz für Weltoffenheit. Das Bündnis aus Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e.V., Deutscher Bischofskonferenz, DGB, Deutschem Kulturrat, Deutschem Naturschutzring, Deutschem Olympischer Sportbund, Evangelischer Kirche in Deutschland, Koordinierungsrat der Muslime und Zentralrat der Juden veröffentlichte im Herbst 2021 eine Broschüre mit Beiträgen der Vorsitzenden der jeweiligen Institutionen. In der Publikation, die der *Jüdischen Allgemeinen* und *Politik & Kultur* beilag, werden die Herausforderungen der Coronapandemie aus den unterschiedlichen Perspektiven der Organisationen betrachtet. Die Auswirkungen

der Pandemie auf die gesamte Gesellschaft werden so sichtbar, außerdem zeigt sich, wo Handlungsbedarf besteht.

Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster stellt in seinem Beitrag dar, wie die Pandemie Rechtsextremen ungeahnte Möglichkeiten eröffnet hat, und fordert eine demokratische Offensive. „Eine solche Offensive muss auch eine Bildungsoffensive umfassen, von den Schulen bis zu Integrationskursen. Deutlich stärkere politische Bildung sowie Demokratieerziehung und Holocaust Education sind vonnöten. Zivilgesellschaftliche Initiativen bedürfen ebenfalls einer Stärkung, um langfristig planen und nachhaltig arbeiten zu können.“

„Es gilt, in Politik und Zivilgesellschaft nach den Einschnitten in die Freiheit wieder – um mit Willy Brandt zu sprechen – mehr Demokratie zu wagen. Denn so erschütternd 2020 die Bilder der Demonstranten auch waren, die auf den Stufen des Bundestags Reichsflaggen schwenkten – darüber dürfen wir nicht vergessen: Die Coronaleugner und Rechtsextremisten sind eine Minderheit.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats, „Neue Wertschätzung für die Demokratie“, Beilage *Politik & Kultur* 12/2021

WÜRDIGUNG DES ENGAGEMENTS

Im Jahr 2021 durfte sich Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster über zwei Ehrungen freuen: Der Bundespräsident verlieh ihm das Verdienstkreuz 1. Klasse, der Deutsche Kulturrat den Deutschen Kulturpolitikpreis. Bei der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille an die damalige Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hielt Dr. Schuster die Laudatio.

Dr. Schuster erhielt im September 2021 den erstmals verliehenen Deutschen Kulturpolitikpreis. Dr. Monika Grütters, die damalige Staatsministerin für Kultur und Medien, sagte in ihrer Laudatio: „Dem Gift des Antisemitismus setzen Sie die Medizin der Aufklärung entgegen.“

Die Präsidentin des Deutschen Kulturrats, Prof. Dr. Susanne Keuchel, würdigte Dr. Schusters Dialogbereitschaft: „Differenz ist ein wichtiges Element, unsere Einzigartigkeit in Vielfalt erfahrbar zu machen, kulturelle Haltungen und Werte zu entwickeln.“ Der Zentralrat leiste einen wichtigen Beitrag dazu, diese Vielfalt erlebbar zu machen.

In seiner Dankesrede ging Dr. Schuster auf aktuelle kulturpolitische Debatten ein. Postkolonialisten, die die deutsche Erinnerungskultur und den Stellenwert der Schoa kritisierten, müssten sich bewusst sein, in welchen aktuellen Kontext ihre Thesen fielen. Er verwies auf Bestrebungen vom rechten Rand, die NS-Verbrechen

„Ein wahrer Drahtseilkünstler sind Sie aber auch deshalb, weil Sie sich von der erschütternden Allgegenwart antisemitischer Ausgrenzung und Gewalt nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Selbst angesichts furchtbarer Anschläge ruhig und besonnen zu bleiben, differenziert statt pauschal zu urteilen, sich von Argumenten statt Emotionen leiten zu lassen – all das erfordert die aufrechte Haltung eines leidenschaftlichen Demokraten.“

Staatsministerin Monika Grütters, Laudatio auf Dr. Josef Schuster bei der Verleihung des Kulturpolitikpreises 2021



Ehrung der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel mit der Buber-Rosenzweig-Medaille.

zu verharmlosen. Die Wissenschaftler könnten sich durch die aktuelle Debatte gestärkt fühlen, auch wenn dies nie ihre Absicht gewesen sei. „Einen Schlussstrich zu ziehen oder die Bedeutung der Schoa zu relativieren, weil sonst angeblich andere Geschichtsepochen zu wenig reflektiert würden – das wäre fatal!“, sagte Dr. Schuster.

Weiterhin kritisierte der Zentralratspräsident die israelfeindliche BDS-Bewegung und ihren Einfluss auf den Kulturbetrieb. Es müsse verhindert werden, dass ein Klima entstehe, in dem antisemitische Einstellungen als legitim betrachtet würden. Die Bewegung dürfe nicht unterstützt werden.

Verdienstorden für Dr. Schuster

Ebenfalls im September verlieh Bundespräsident Frank-Walter

Steinmeier im Schloss Bellevue Dr. Schuster das Verdienstkreuz 1. Klasse. Der Präsident des Zentralrats sei eine Persönlichkeit, die sich „in herausragender Weise für eine politische Kultur der Toleranz einsetzt, besonders für ein respektvolles Miteinander von Menschen verschiedener Religionen“, so der Bundespräsident. Er würdigte Dr. Schuster als „einen ebenso besonnenen wie streitbaren Geist, der unermüdlich gegen Vorurteile, Unwissenheit, Hass und Gewalt kämpft und sich um das jüdische Leben in unserem Land verdient gemacht hat“.

Buber-Rosenzweig-Medaille für die Bundeskanzlerin

Der Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit wollte Bundeskanzlerin Angela Merkel bereits

2020 mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ehren. Pandemiebedingt wurde der Festakt verschoben und fand 2021 in sehr kleinem Kreis im Bundeskanzleramt statt.

Dr. Schuster hielt die Laudatio. Er würdigte die Verdienste der Kanzlerin um die jüdische Gemeinschaft in Deutschland und die Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften: „Ihre Solidarität mit Israel, Ihr Eintreten für die Religionsfreiheit, Ihr Engagement gegen Antisemitismus – all das ist bei Ihnen nicht abhängig von politischen Stimmungslagen, sondern es geschieht aus Überzeugung. Und an diesen Überzeugungen halten Sie auch fest, wenn es gerade nicht populär ist, wenn Sie dafür heftig kritisiert werden oder wenn es Rückschläge zu verzeichnen gibt.“

STÄRKUNG DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT IN DEUTSCHLAND



Junge jüdische Frauen
sind die Zielgruppe
des Jewish Women
Empowerment Summit.



Herzlich
willkomm

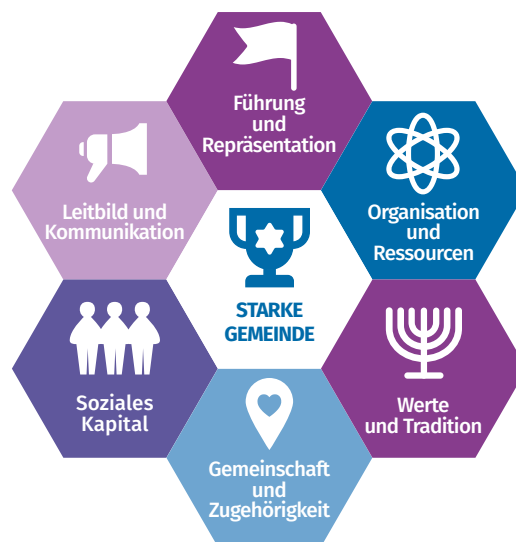
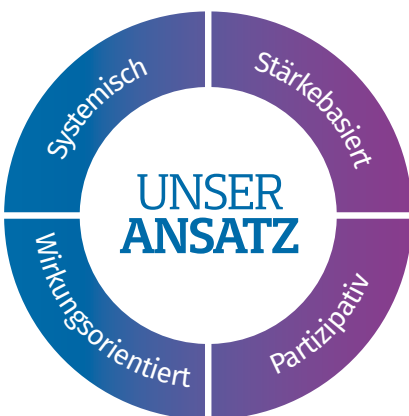
NACHHALTIGE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Der Zentralrat der Juden will die Gemeinden in ihrer Entwicklung begleiten und stärken. Hierzu wurde das Projekt GemeindeCoaching ins Leben gerufen. Ausgangspunkt dieses Angebots für nachhaltige Gemeindeentwicklung ist ein Ergebnis des Ende 2020 veröffentlichten „Gemeindebarometers“: Auch wenn einige Gemeinden mit Mitgliederschwund zu kämpfen haben, wird der Gemeinde von den Befragten nach wie vor eine zentrale Rolle beigemessen.

Im Januar 2021 begann die Arbeit am Projekt. Im März wurden drei neue Mitarbeiter für das Projekt eingestellt und umfassend ausgebildet. Im Mai startete das erste Bewerbungsverfahren für Gemeinden und Landesverbände. 20 Bewerbungen gingen ein. Im August begann die Analysephase in den ersten der neun ausgewählten Gemeinden und Landesverbänden. Drei Monate später folgte dort die Planungs- und Implementierungsphase.

Nach dem Motto „Bewährtes beibehalten, Neues auf den Weg bringen!“ soll den Gemeinden der Weg in eine nachhaltige und leistungsfähige Zukunft geebnet werden. Ein GemeindeCoaching basiert auf einem systemischen und wirkungsorientierten Ansatz.

Der Beratungsprozess setzt auf eine starke Beteiligung der Mitglieder und das bereits bestehende Potenzial der Gemeinden. Jede Gemeinde wird als Kombination aus sechs Kernkapazitäten wahrgenommen. Der Fokus liegt auf der Stärkung und Weiterentwicklung dieser Kapazitäten.



„Wir müssen gemeinsam Visionen entwickeln, wie die jüdische Gemeinde der Zukunft aussehen soll.“

Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats, „Mut zur Veränderung“, *Jüdische Allgemeine*, 9.12.2021

Erste Erfolge

Wie eine nachhaltige Entwicklung gelingen kann, zeigt das Beispiel der Gemeinde Oldenburg, die das erste GemeindeCoaching in Angriff nahm. Bereits im Sommer wurde der Bedarf ausführlich analysiert und ein Aktionsplan erarbeitet.

Dank erster Maßnahmen wurden die internen Kompetenzen der Gemeindeverwaltung ausgeweitet. Für die Gemeindemitarbeiter gibt es nun gezielte Fortbildungen. Und die Mitglieder profitieren von neuen Angeboten: So wurde das Jugendzentrum „Malachim“ wiederbelebt und Familien bekommen noch mehr Unterstützung.



Die Gemeinden werden von Projektleiterin Anja Olejnik und ihrem Team begleitet.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

www.gemeinde-coaching.de

SPATENSTICH FÜR JÜDISCHE AKADEMIE

Das jüdische Bildungsverständnis steht in der Tradition der Aufklärung und fördert den interkulturellen und interreligiösen Austausch. Mit seiner Bildungsarbeit bringt der Zentralrat die religiösen, philosophischen und sozialen Traditionen des Judentums in Deutschland, Europa und der ehemaligen Sowjetunion einer breiten Öffentlichkeit nahe.

Am 2. September 2021 begann an der Senckenberganlage in Frankfurt am Main der Bau der Jüdischen Akademie mit einem symbolischen Spatenstich.

Über 100 Gäste aus Politik, Wissenschaft, Kultur und jüdischer Gemeinschaft waren geladen, darunter der Staatssekretär des Bundesinnenministeriums Dr. Markus Kerber, der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier, Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann sowie der Antisemitismusbeauftragte des Landes Hessen, Uwe Becker.

„Wir wollen einen modernen Ort jüdischen Denkens schaffen, einen Ort, der Denks-traditionen des Judentums ins 21. Jahrhundert mitnimmt“, sagte Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster in seiner Ansprache.

Die Co-Direktorin der bisherigen Bildungsabteilung und entstehenden Jüdischen Akademie, Sabena Donath, und ihr Kollege Doron

Kiesel äußerten sich überzeugt, dass mit der Jüdischen Akademie ein Ort entsteht, der zugleich Erinnerung und Aufbruch bedeutet.





Wie kam es zu der Entscheidung, ausgerechnet in Frankfurt am Main eine Jüdische Akademie zu bauen?

Die uneingeschränkte Unterstützung der Jüdischen Gemeinde, der Stadt Frankfurt am Main und des Landes Hessen hat uns bewogen, die Tradition des von Franz Rosenzweig gegründeten und später von Martin Buber geleiteten Jüdischen Lehrhauses aufzugreifen und einen intellektuellen Anziehungspunkt in Frankfurt zu schaffen: eine Jüdische Akademie mitten in der Stadt, an einem Ort, der geprägt ist von einer langen jüdischen Denktradition.

Was kann die jüdische Gemeinschaft von der entstehenden Jüdischen Akademie erwarten?

Vielfältigen intellektuellen und persönlichen Austausch über jüdische Erfahrungen und Traditionen sowie über Ideen, wie jüdisches Leben in Deutschland heute gestaltet werden kann. Auf das Interesse und die Belange der jüdischen Gemeinschaft werden wir mit einem umfassenden wissenschaftlichen, kulturellen, literarischen und ästhetischen Angebot reagieren.

Wie stellen Sie sich die Jüdische Akademie 2025 vor?

Der Bau der Jüdischen Akademie ist unübersehbar. Es besteht reges regionales und bundesweites öffentliches Interesse an den Veranstaltungen der Jüdischen Akademie. Mit der Jüdischen Akademie ist die Verankerung der jüdischen Gemeinschaft in der deutschen Gesellschaft fortgeschritten: Traditionelles und modernes jüdisches Denken und Wissen werden ebenso wahrgenommen wie die plurale jüdische Lebenswelt.

Antworten von Sabena Donath und Prof. Dr. Doron Kiesel, Co-Direktoren der Bildungsabteilung

Hybride Bildungs- veranstaltungen



Allein auf der großen Bühne

Im Rahmen des vierten Jüdischen Salons im Schauspiel Frankfurt sprach Sabena Donath am 17. Juni 2021 mit Daniel Donskoy, der kurz zuvor die erste jüdische Late-Night-Show im deutschen Fernsehen moderiert hatte. Das Gespräch beschäftigte sich mit der Frage, was es bedeutet, innere „Filter“ abzulegen und Selbstbestimmung auszuleben. Der Talk wurde im Netz mehr als 10.000-mal aufgerufen.

Koscher Media

Das Seminar „Koscher Media – Zwischen Synagoge und sozialen Netzwerken“ (15. und 16. März 2021) für Rabbiner der Orthodoxen Rabbinerkonferenz beleuchtete die Möglichkeiten, digitale Medien für religiöse Themen zu nutzen.

Zwischen Krieg, Alltag und Liebe

Vom 14. bis 16. November 2021 beschäftigten sich Studierende mit Perspektiven des israelischen Gegenwartsfilms. Die Filmtagung war eine Kooperation mit dem jüdischen Studienwerk ELES.

Mada Ba-Bayit

In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg fand im Frühsommer die digitale Vortragsreihe „Wissenschaft zu Hause“ statt.

- Jüdische Superheld:innen. Zwischen Popkultur und Identitätspolitik (19. Mai 2021)
- Minderheiten in Israel. Nichtjüdisches Leben im jüdischen Staat (2. Juni 2021)
- Wenn Bibel auf Literatur trifft – Yaaqovs und Esaws unbekanntes Seiten (23. Juli 2021)

Medienbild im Wandel: Jüdinnen und Juden in Deutschland



Die Fachtagung in Kooperation mit dem Deutschen Kulturrat e. V. thematisierte die deutsche Berichterstattung über jüdisches Leben und den Staat Israel. Über 1000 Zuschauer verfolgten die Veranstaltung am 7. Oktober 2021 online.

Narrativ - Zeugnis - Erinnerung

Vom 24. bis 26. November 2021 fand das Seminar „Film als kulturelles Gedächtnis“ statt. Rund 100 Teilnehmer diskutierten darüber, wie das kulturelle Gedächtnis mit Erinnern und Vergessen umgeht.

Konferenzen

Das jüdische Frankfurt

In Frankfurt bestand lange Zeit die größte jüdische Gemeinde Deutschlands, bis 1933 war die Stadt hierzulande eines der wichtigsten Zentren jüdischen Lebens. Vom 10. bis 12. Oktober 2021 besuchten mehr als 1000 Interessierte die digitale Konferenz (in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt).



Geld oder Leben?!

Traditionen des Gebens, Schenkens und Stiftens in Religion und Gesellschaft waren vom 27. bis 29. Oktober 2021 das Thema einer Konferenz in Kooperation mit der Fundraising Akademie, Frankfurt am Main.



Bilderverbot?!

Vom 7. bis 9. November wurde der Umgang mit judenfeindlichen Abbildungen an historischen und religiösen Gebäuden thematisiert. Darstellungen wie die „Judensau“ an der Stadtkirche zu Wittenberg bildeten den Ausgangspunkt für Diskussionen über den richtigen Umgang mit judenfeindlichen kirchlichen Bildsprachen. (Weitere Infos unter „Dialog mit den Kirchen“, S. 40)



Geballte Frauenpower beim JWES 2021

Jewish Women Empowerment Summit 2021

Vom 2. bis 5. September 2021 fand das dritte Jewish Women Empowerment Summit in Frankfurt am Main statt – aufgrund der Pandemie im kleineren Präsenzformat mit rund 70 Frauen. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden (ZWST) und der Jüdischen Studierendenunion Deutschland (JSUD) organisiert und richtet sich an jüdische Frauen zwischen 18 und 35 Jahren.

Unter dem Motto „Safe Space?“ ging es in verschiedenen Formaten um Fragen von Vereinbarkeit, Intersektionalität oder Inklusion unterschiedlicher religiöser Spektren in feministischen Diskursen. Erörtert wurde außerdem die Repräsentation von Frauen innerhalb der jüdischen Gemeinden sowie in der Gesellschaft und den Medien.

Viele Speakerinnen und Teilnehmerinnen waren nicht zum ersten Mal beim Jewish Women Empowerment Summit und unterstützen das Anliegen, gesamtgesellschaftliche Diskurse um das Thema Gleichberechtigung in einem jüdischen Setting zu verankern.

Viele Teilnehmerinnen besuchen das Summit aber auch ohne primär feministisches Interesse. Sie suchen den Austausch, wollen sich professionell vernetzen und einen Zugang in die jüdische Community finden. Der Zentralrat schafft dafür den Rahmen.



Kontroverse Themen werden proaktiv aufgegriffen.



JEWROVISION

Mit mehr als 65 jüdischen Gemeinden und rund 1500 Teilnehmern zwischen 10 und 19 Jahren ist der überregionale Gesangs- und Tanzwettbewerb für die jüdischen Jugendzentren das größte jährliche Event der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland.

Nach dem Vorbild des Eurovision Song Contests wurde die Jewrovision im Jahr 2002 ins Leben gerufen. Seit 2013 wird das Festival vom Zentralrat ausgerichtet, jedes Mal in einer anderen Stadt. Die Jewrovision mitsamt der Vorbereitungsphase hat sich zu einem gelungenen Instrument entwickelt, um Jugendliche und manchmal auch ihre Familien in das aktive Leben der lokalen Gemeinden einzubinden.

#Jewro20 Video Show

Nachdem schon die für das Jahr 2020 geplante Jewrovision „Be Yourself“ zwei Tage vor Beginn der Veranstaltung abgesagt wurde, musste aufgrund der Coronapandemie auch die Jewrovision 2021 ausfallen. Die 15 am Wettbewerb beteiligten Gruppen mit Hunderten Jugendlichen hatten ein ganzes Jahr lang auf den großen Tag hingearbeitet. Statt des Präsenz-Events fand am 20. Juni 2021 die „#Jewro20 Video Show“ live in den

Social-Media-Kanälen der Jewrovision statt – mit den Weltpremierer der Vorstellungsvideos.

Inhaltlich setzen sich die Jugendlichen in ihren Videos mit ihrer facettenreichen (jüdischen) Identität im Alltag auseinander, beschäftigen sich mit der verzerrten Darstellung und Wahrnehmung in den sozialen Medien und damit, wie wichtig es ist, die eigene Identität nicht verstecken zu müssen.

Im Rahmen der Show empfing Moderator Benjamin Solovei digital diverse Protagonisten sowie Jewro-Alumni wie Susan Sideropoulos, eine langjährige Jurorin. Alle waren sich einig: „Egal wann, egal wo“ würden sie ihre Sachen packen, in den Zug steigen und zur nächsten Jewro fahren.

Der Jugendreferent des Zentralrats Marat Schlafstein (r.) im Gespräch mit dem Moderator Benjamin Solovei





„Es wäre meine letzte Jewrovision als Teilnehmerin auf der Bühne gewesen. Aber ich bleibe meinem Jugendzentrum treu. Nächstes Mal stehe ich halt hinter der Bühne und bereite die neue Generation auf ihren großen Auftritt vor.“

Shirly Dorn, Madricha im Jugendzentrum Kadima, Düsseldorf

„Auch ohne Live-Auftritt steht unser Video ganz klar für die Message: Be Yourself! Unsere Wurzeln sind ein Teil von uns, deswegen sind wir auch ein Teil von ihnen.“



Joy, Teilnehmerin und Mitglied der Gruppe JUJUBA aus Heidelberg

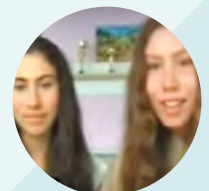


„Ich richte meinen Blick nach vorne und nicht zurück und freue mich deswegen auf die nächste Jewrovision, die ganz sicher stattfinden wird!“

Susan Sideropoulos, Schauspielerin und langjährige Jewrovision-Jurorin

„Wir fahren auf die Jewrovision, um alle unsere Freunde wiederzusehen. 48 Stunden lang haben wir durchgehend Gänsehaut. Am Ende sind wir alle keine Konkurrenten mehr, sondern eine Gemeinschaft. Darauf freuen wir uns am meisten.“

Tali und Noa, Teilnehmerinnen aus dem Jugendzentrum Elef Drachim Trier & Saarbrücken



www.jewrovision.de

f [jewrovision](#)
@ [jewrovision](#)
v [jewrovision](#)

MIKROFÖRDERUNG FÜR AKTIVITÄTEN JUNGER JÜDISCHER ERWACHSENER

Ohne großen bürokratischen Aufwand unterstützt der Zentralrat auch Projekte, Aktivitäten und Veranstaltungen, die bundesweit von jungen jüdischen Erwachsenen organisiert werden, mit bis zu 500 Euro Mikroförderung.



Political Talk des VJSB zur Bundestagswahl

Seit mehreren Jahren erleben wir ein Erstarren von jungem jüdischen Leben und Aktivismus. Der Zentralrat unterstützt dieses Engagement junger Juden nicht nur durch die institutionelle Förderung bundesweiter Organisationen wie der JSUD oder Tamar Germany, sondern auch durch die kurzfristige Bewilligung kleinerer Beträge. Ob Verein, Organisation, Gemeinde, Einzelperson, Gruppe oder Initiative: Voraussetzung für die Förderung eines Projekts ist ein jüdischer Bezug oder ein Mehrwert für junge Jüdinnen und Juden aus der Region oder in Deutschland.

Trotz Pandemie Verbindungen ermöglichen

Im vergangenen Jahr fanden 20 Veranstaltungen statt, darunter ein gemeinsames digitales Hamantaschen-Backen zu Purim, eine digitale Führung durch Jerusalem, ein politischer Talk des Verbands jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) mit den Bayerischen Vorsitzenden der Jugendorganisationen der großen Parteien, ein Onlinevortrag zum Nahostkonflikt

mit einem israelischen Friedensaktiven und ein Chanukka-Markt von Hillel Deutschland. Das Volumen der Vorjahre wurde aufgrund der Pandemie zwar nicht erreicht – doch es konnten vielfältige Verbindungen innerhalb der Zielgruppe geschaffen werden.



Chanukka-Markt jüdischer Initiativen für junge Erwachsene in Berlin

www.zentralratderjuden.de/mikrofoerderung

Pessach Pakete

2021 konnte der Zentralrat in Kooperation mit der ZWST so viele Pessach Pakete verschicken wie noch nie. Rund 1500 junge Gemeindemitglieder im Alter von 18 bis 35 Jahren erhielten ihr Paket pünktlich zum Feiertag. Die Aktion schafft neue Verbindungen zwischen den jungen Erwachsenen und ihren Gemeinden sowie mit überregionalen Angeboten der ZWST und des Zentralrats.



Dein Pessach Paket 2021
 Bequem online bestellen und das Paket kommt direkt zu dir nach Hause!
www.pessach-paket.de
 Bestellschluss 18.3.21 | Nur ein Paket pro Person

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND
 ZWST

Der Zentralrat der Juden in Deutschland und die ZWST schicken dir dein Pessach Paket. Voraussetzung ist, du bist Mitglied einer jüdischen Gemeinde und im Alter von 18-35 Jahren.
 Für nur 7,90€ erhältst du: ein Paket Matze 950g, Matzemehl 450g, eine Flasche Kidduschwein 0,75l, eine Dose israelische Salzgurken und eine Packung Ossem Matzeball-Mix.
 Eine Pessach-Hagada erhältst du optional für nur 5€.

FAMILIENPROGRAMME

Kinder sind die Zukunft jüdischer Familien und Gemeinden. Viele junge Eltern haben jedoch jüdische Werte und Traditionen von zu Hause nicht vermittelt bekommen. Um junge Familien dabei zu unterstützen, das Judentum weiterzugeben, und um die jüdischen Gemeinden zu stärken, bietet der Zentralrat der Juden zwei Familienprogramme an.



Mischpacha

Im Dezember 2018 startete der Zentralrat ein innovatives Projekt, das Familien von der Schwangerschaft bis zum dritten Geburtstag des Kindes mit pädagogischen Materialien begleitet. Informative Elternbriefe bringen jüdische Traditionen und Feiertage auf spie-

lerische Art und Weise nahe und schaffen eine Bindung ans Judentum und die jüdische Gemeinschaft. Päckchen mit Bastel- und Spielideen ermuntern dazu, sich in der Familie auf die jüdischen Feiertage vorzubereiten. Über 1000 Kinder haben bereits an dem Programm teilgenommen und knapp 6000 Päckchen wurden verschickt.

„Gerade jetzt im Lockdown, wo wir die Gemeinde nicht besuchen können und viel zu Hause sind, leisten Ihr Programm und die PJ Library einen wertvollen Beitrag zur jüdischen Erziehung unserer vier Kinder.“

E-Mail einer ProgrammtTeilnehmerin, 2021



Mischpacha zur Stärkung des Gemeindelebens

Mit Mischpacha unterstützt der Zentralrat der Juden die frühkindliche Bildung zu Hause und in den jüdischen Kindergärten. Auch für die Familienarbeit der jüdischen Gemeinden werden die Materialien genutzt. Das Mischpacha-Team steht Kindergärten und Gemeinden bei Bedarf auch beratend zur Seite.

Die drei Jahre alte Noemi puzzelt gerne mit Mischpacha.



www.mischpacha.de

PJ LIBRARY – JÜDISCHE GUTENACHT- GESCHICHTEN

Jüdische Kinderbücher in deutscher Sprache waren lange Zeit Mangelware. Das änderte sich, als der Zentralrat der Juden ein Kinderbuchprogramm auflegte, um die jüdische Identität der Jüngsten zu stärken und die Weitergabe jüdischer Werte und Traditionen zu sichern: „PJ Library – Jüdische Gutenachtgeschichten“. „PJ“ steht für „Pyjama“ – ein Symbol für das gemeinsame Lesen vor dem Schlafengehen.

Lesen und Vorlesen sind tief in der jüdischen Tradition verwurzelt. Wenn Bücher im Haus sind, wird für Kinder der Grundstein für Bildung gelegt. Seit September 2020 versendet der Zentralrat zehnmal im Jahr jüdische Kinderbücher an Familien mit Kindern zwischen zwei und acht Jahren. Mit den liebevoll illustrierten jüdischen Geschichten finden Werte und Traditionen spielerisch ihren Weg in die Familien. Besonders in der Coronazeit, als sich das Leben weitgehend zu Hause abspielte, wurde das Angebot dankbar angenommen.

Auch in den jüdischen Gemeinden fehlten bisher altersgerechte

Kinderbücher, obwohl sie zu einer familienfreundlichen Atmosphäre in den Gemeinden beitragen und Familienprogramme unterstützen können. Deswegen bekommen auch jüdische Kindergärten und Schulen die Bücher. Mit dabei sind Hintergrundinformationen und Ideen für Aktivitäten zu den jeweiligen Themen in Familien, Gemeinden, Kindergärten und Schulen.

Die 30 Bücher pro Jahr werden von einer Expertenkommission ausgewählt und bleiben Eigentum der Familien. So wächst über die Jahre eine beachtliche eigene jüdische Kinderbibliothek.

Seit Beginn des deutschsprachigen Programms im September 2020 bis Ende 2021 hat der Zentralrat knapp 27.000 Bücher versendet. Zwei Titel hat die Schauspielerin und Synchronsprecherin Marion Elskis als Hörbücher eingesprochen, sie stehen auf Spotify zur Verfügung.



Die PJ-Hörbücher kamen sehr gut an.



Eine Auswahl aktueller Cover von PJ-Büchern

Warum verstärkt der Zentralrat sein Angebot für Familien?

Viele Familien besinnen sich verstärkt auf jüdische Werte und Traditionen, wenn Kinder kommen. Da helfen wir mit unserem niedrigschwelligen Angebot. Wir stärken mit dem Programm aber auch die jüdischen Gemeinden und machen sie für Familien noch attraktiver.

Welche Familien nehmen an den Programmen teil?

Die Programme sprechen Familien aller religiösen Strömungen an, ob orthodox oder reform, und auch säkulare Familien sind dabei. Es machen auch Familien mit, in denen nur ein Elternteil jüdisch ist. Teilnehmen können Familien, bei denen mindestens ein Elternteil Gemeindemitglied ist. Die Gruppe der Interessierten ist bunt gemischt!



Shila Erlbaum, Referentin für Kultur, Familie und Bildung

„Unsere Kinder freuen sich, über jüdische Kinder und Situationen zu lesen, mit denen sie sich gut identifizieren können.“

E-Mail einer Teilnehmerin, 2021



www.pj-library.de

MEHR ALS KLEZMER

Im Rahmen des Kulturprogramms des Zentralrats finden jedes Jahr in rund 100 Gemeinden in Deutschland bis zu 300 kulturelle Veranstaltungen statt.



Seit 2004 bietet der Zentralrat den jüdischen Gemeinden jährlich eine breite Palette von Kulturveranstaltungen an. Das Interesse der Gemeinden ist in dieser Zeit stetig gewachsen und auch unter Künstlerinnen und Künstlern ist das Programm als Instrument zur Förderung jüdischer Kultur in Deutschland nicht mehr wegzudenken.

Die Gemeinden können bis zu drei Veranstaltungen aus fünf Rubriken

buchen. Zur Auswahl standen 2021 *Chasanut* und jüdische liturgische Musik, Klassik, Unterhaltung, Darstellende Kunst sowie Ausstellungen.

Der Zentralrat übernimmt in der Regel Honorare, Reise- und Unterbringungskosten sowie die GEMA-Gebühren. Die Gemeinden müssen lediglich die Künstler betreuen und sich um Werbung und Technik kümmern.

Unterstützung in mehrfacher Hinsicht

Mit dem Kulturprogramm fördert man nicht nur die Kulturarbeit der Gemeinden, sondern auch jüdische Künstler in Deutschland. Daneben stärkt es den Austausch zwischen den Gemeinden und nicht zuletzt werden auch dem nichtjüdischen Publikum die vielen Facetten der jüdischen Kultur präsentiert.

„Gemeinsam diskutieren, lachen, tanzen, musizieren und genießen, vielleicht auch gelegentlich gemeinsam weinen und trauern, das ist es, was echte Begegnung schafft, Vertrauen bildet und Brücken baut.“

Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats, Eröffnung der Jüdischen Woche Leipzig, 27. Juni 2021

Kein Kulturloch – trotz Corona!

2020 wurde ein Großteil der Veranstaltungen zunächst verschoben und dann ganz abgesagt. 2021 waren von 102 jüdischen Gemeinden knapp 250 Kulturveranstaltungen geplant. Im Laufe des Jahres und vor allem im Dezember 2021 kam es pandemiebedingt wieder zu Stornierungen. Erfreulicherweise konnten jedoch 90 Prozent der Veranstaltungen stattfinden. Der Optimismus der jüdischen Gemeinden hat sich ausgezahlt.

www.zentralratderjuden.de/kulturprogramm



Gefördert werden vor allem Programme, die sich explizit mit dem Judentum auseinandersetzen. So erklingen bei klassischen Konzerten die Werke von jüdischen Komponisten, Theaterstücke beschäftigen sich mit Fragen, die Jüdinnen und Juden bewegen. Die Ausstellungen widmen sich jüdischen Persönlichkeiten, Sakralbauten, der jüdischen Geschichte und Religion. Unterhaltungsprogramme sind besonders gefragt – und da

hat das Kulturprogramm mehr zu bieten als nur Klezmer.

Gewachsen und etabliert

Bis zur heutigen Vielfalt des Kulturprogramms war es ein weiter Weg. Da der Zentralrat vor allem jüdische Künstler mit Wohnsitz in Deutschland vermittelt, waren die Anfänge vor rund 18 Jahren bescheiden. Doch 30 Jahre Zuwanderung aus den Ländern der ehemaligen

Sowjetunion sind deutlich spürbar – auch viele hochkarätige Kunstschaffende sind gekommen. Der Zuzug israelischer Künstler vor allem nach Berlin gibt dem Kulturprogramm einen weiteren Push. Inzwischen gibt es viermal so viele Bewerbungen wie Fördermöglichkeiten.

MODELLPROJEKTE FÜR JÜDISCHE GEMEINDEN

Seit mehr als 20 Jahren fördert der Zentralrat mit bis zu 10.000 Euro jährlich Integrationsprojekte von jüdischen Gemeinden und Landesverbänden.

Der Zentralrat fördert die Eingliederung der in Deutschland lebenden Juden in die jüdische Gemeinschaft. Es sollen Projekte mit Modellcharakter initiiert und ge-

fördert werden, die geeignet sind, einen nachhaltigen Prozess anzustoßen. Antragsberechtigt sind Gemeinden und Landesverbände (sowie deren Mitgliedsgemeinden),

die Mitglieder des Zentralrats der Juden in Deutschland sind. Bewerben können sich auch die Mitgliedsgemeinden der Union progressiver Juden in Deutschland.

Förderschwerpunkte

Für das Jahr 2021 stellten 34 Antragsteller 48 Anträge. 39 Projekte wurden bewilligt. Gefördert werden in erster Linie Projekte zur Integration in Deutschland lebender Jüdinnen und Juden in die jüdische Gemeinschaft, zum Beispiel

- Integration in das religiöse Leben
- Stärkung der jüdischen Identität bei Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion
- Anbindung von in Deutschland lebenden jüdischen Israelis an die jüdischen Gemeinden
- Anbindung jüdischer Kinder und Jugendlicher an die jüdischen Gemeinden
- Programme für junge jüdische Familien
- Eingliederungsprogramme für Juden, die keiner jüdischen Gemeinde angehören
- Sprachförderung

Wie haben sich die Integrationsprojekte in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt?

In den ersten Jahren war das Volumen der Anträge insgesamt sehr viel größer. Besonders gefragt waren Sprachkurse und Projekte zur Förderung der jüdischen Identität, außerdem Angebote zur kulturellen Bildung und zur Anbindung an die Gemeinde. Heute ist Sprachförderung weiterhin gefragt, aber es gibt verstärkt Projekte für junge Erwachsene und Familien sowie für Nicht-Gemeindemitglieder.

Marina Rabkina, Integrationsreferat, Zentralrat der Juden

Wie werden die Schwerpunkte der Förderung in Zukunft aussehen?

Es ist ganz klar, dass die Projektförderung des Zentralrats weiterhin notwendig ist. Vor allem für kleine Gemeinden sind Kulturprogramm und Projektförderung existenzielle Bausteine. Personal und Mittel reichen oft nicht aus, um aus eigener Kraft attraktive Angebote zu machen.

Mit dem Fokus auf weitere Zielgruppen innerhalb und außerhalb der Gemeinden möchten wir die Projektförderung weiter stärken und die Modellprojekte besser kommunizieren, damit auch andere Gemeinden davon profitieren.

Marina Rabkina vom Integrationsreferat geht Mitte 2022 in Rente. Damit endet eine Ära, denn sie war 20 Jahre lang die erste Anlaufstelle für alle, die sich auf Deutsch oder Russisch beraten lassen wollten. Für diese wichtige Arbeit und ihre Übersetzungen bedanken wir uns herzlich.

Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats



Anton Tsirins Theaterstück beschäftigt sich mit 30 Jahren jüdischer Zuwanderung.



Die Vokalgruppe der Liberale Jüdische Gemeinde Bad Pyrmont zu Purim

www.zentralratderjuden.de/projektfoerderung

JÜDISCHE ALLGEMEINE

Die *Jüdische Allgemeine* ist die einzige jüdische Wochenzeitung in Deutschland. Sie wird seit 1973 vom Zentralrat herausgegeben.

Auch im zweiten Jahr der Pandemie erschien die *Jüdische Allgemeine* unter erschwerten Bedingungen. Dem Redaktionsteam um Chefredakteur David Kauschke ist es dennoch gelungen, die Zeitung allwöchentlich in gewohnter Qualität herauszugeben. Die Druckauflage von rund 10.000 Exemplaren pro Woche ist – entgegen dem allgemeinen Trend in der Zeitungsbranche – konstant geblieben.

Die Reichweite des inzwischen erweiterten Onlineangebots ist erneut gestiegen. So erschienen auf www.juedische-allgemeine.de im vergangenen Jahr mehr als 3000 aktuelle Berichte, Reportagen, Kommentare und Interviews – zusätzlich zu den Artikeln in den Printausgaben und auf der Website. Seit dem Relaunch im November 2018 hat sich damit die Online Reichweite (Anzahl der Seitenaufrufe) verdreifacht.

Der Reichweitzuwachs machte sich im Mai 2021 mit rund 1,3 Millionen Aufrufen bemerkbar, einem Plus von 40 Prozent im Vergleich zum besten Monat des Vorjahres.

Auf Twitter erhöhte sich die Zahl der Follower im selben Zeitraum um rund 23 Prozent auf jetzt 30.900, mit bis zu 2,9 Millionen monatlichen Impressions.

Die Inhalte der *Jüdischen Allgemeinen* werden regelmäßig von Leitmedien wie *Spiegel*, *Zeit*, *FAZ*, *Bild*, *ARD*, *ZDF* und *Deutschlandfunk* zitiert. Politiker wie Olaf Scholz, Ursula von der Leyen, Annalena Baerbock, Christian Lindner und Markus Söder verbreiten auf Social Media regelmäßig Inhalte der Zeitung.

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Im Februar 2021 brachte die *Jüdische Allgemeine* das 92-seitige Magazin „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ heraus. Es erfreute sich bei Erscheinen großer Nachfrage, der Handel verzeichnete einen Verkaufszuwachs von ca. 75 Prozent für diese Ausgabe. Rund 500 Magazine wurden darüber hinaus später über die Website bestellt, auch weiterhin besteht Nachfrage für das Heft.



Das Cover des Magazins der *Jüdischen Allgemeinen* anlässlich des Festjahres

www.juedische-allgemeine.de

JÜDISCHE ALLGEMEINE KOMPAKT

Im Oktober 2021 startete das zweisprachige Monatsmagazin *Jüdische Allgemeine kompakt* in Nachfolge der *Zukunft*. Seit 2001 hatte der Zentralrat monatlich auf Deutsch und Russisch über das jüdische Leben in Deutschland informiert. Zum 20. Geburtstag wurde das Monatsmagazin grafisch überarbeitet und in die Hände der Redaktion der *Jüdischen Allgemeinen* gegeben.

Die neue deutsch-russische Edition behält den gewohnten monatlichen Erscheinungsrhythmus bei. Auch das bewährte Konzept bleibt bestehen: Weiterhin erscheinen alle Berichte zweisprachig. Viele Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion finden es nach wie vor leichter, sich mithilfe der russischen Texte zu informieren – und nicht wenige nutzen die zweisprachige Publikation, um ihr Deutsch zu verbessern.

Das Blatt wird wie bisher in allen jüdischen Gemeinden in Deutschland kostenlos angeboten.



[www.zentralratderjuden.de/
kompakt](http://www.zentralratderjuden.de/kompakt)

WEITERE AKTUELLE PUBLIKATIONEN

Der Zentralrat veröffentlicht Bücher zu verschiedenen Themen, um die jüdische Gemeinschaft und die Arbeit der Gemeinden zu unterstützen. Ebenso findet sich hier interessante Lektüre für die breite Öffentlichkeit.



Lehre mich, Ewiger, Deinen Weg - Ethik im Judentum

Das Buch beantwortet Fragen nach der jüdischen Sicht auf verschiedene ethische Themen.

Schalom Uwracha - Hebräisch-Leselernbuch

Die Buchstaben werden anhand von jüdischen Schlüsselbegriffen vermittelt.



Haggada schel Pessach - Mismor Letoda

Die Pessach-Haggada des Zentralrats ist auf Hebräisch mit deutscher bzw. russischer Transkription und Übersetzung erhältlich.

Siddur und Machsorim - Tefilat Amcha

Die Gebetbücher liegen in jeweils zwei Versionen vor: auf Hebräisch mit deutscher bzw. russischer Übersetzung und Transkription. Kleine Symbole geben Hinweise zum Gebet.



„Du Jude“ - Antisemitismus-Studien und ihre pädagogischen Konsequenzen

Der Band diskutiert aktuelle Antisemitismus-Studien in Hinblick auf ihre pädagogischen Konsequenzen aus wissenschaftlichen, politischen und bildungspolitischen Perspektiven.

Das Bundesministerium der Justiz und die NS-Vergangenheit

Dieser Band beleuchtet den mühsamen Entscheidungsprozess des Ministeriums, die eigene Geschichte aufzuarbeiten, und stellt die signifikanten Forschungsergebnisse dar.



Die jüdische Jugendbewegung

Der Band beleuchtet die Vielfalt der jüdischen Jugendbewegung und gibt Einblicke in die jüdisch-jugendbewegten Anliegen, Aktivitäten und Debatten insbesondere der 1910er- bis 1930er-Jahre. Dass auch nach 1945 die jüdische Jugendbewegung fortlebte, zeigt ein abschließender Blick auf die Situation im Nachkriegsdeutschland und in der DDR.



Perspektiven jüdischer Bildung. Diskurse - Erkenntnisse - Positionen

Die beiden Bände umfassen die Redebeiträge der Referenten bei Konferenzen der Bildungsabteilung.



**Militärrabbiner in der Bundeswehr:
Zwischen Tradition und Herausforderung**

Das Buch umfasst die Beiträge der gleichnamigen Tagung 2019.



Schalom Aleikum-Reihe:

In *Mutige Entdecker bleiben* kommen jüdische und muslimische Seniorinnen und Senioren zu Wort. *Impulse geben!* erzählt zehn Lebensgeschichten von jüdischen und muslimischen Gründern. Jüdische und muslimische Protagonisten im Alter von 16 bis 22 Jahren berichten in *Gehört werden* über ihre Lebenswelten, Zugehörigkeit und den jüdisch-muslimischen Dialog. In *Goodbye Hate* beschreiben jüdische und muslimische Bildungsakteurinnen und -akteure ihre Methoden und Ansätze im Bereich der Antisemitismusprävention. Der *Schalom Aleikum-Report* präsentiert die Ergebnisse der begleitenden Onlineumfragen zum jüdisch-muslimischen Dialog.

Alle Bücher sind im Onlineshop des Zentralrats erhältlich: www.shop.zentralratderjuden.de


DER ZENTRALRAT IN DEN SOZIALEN MEDIEN

In der politischen Kommunikation setzt der Zentralrat neben der klassischen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt auf die Neuen Medien. Die Angebote und Informationen zu jüdischen Themen werden größtenteils online präsentiert.


Nach antisemitischen Vorfällen steigt der Verkehr auf den Social-Media-Kanälen des Zentralrats. Der Post vom 13. Mai 2021 zu den antijüdischen Ausschreitungen vor der Gelsenkirchener Synagoge erreichte auf Facebook 257.039 User. Auf Twitter gab es 5.471.961 Impressions.

Am 16. Mai 2021 veröffentlichte der Zentralrat einen Clip mit einer Zusammenstellung der drastischsten antisemitischen Beschimpfungen. Hunderte solcher Zusendungen erreichen den Zentralrat zu unterschiedlichsten Anlässen – wie im Mai 2021. Der Zentralrat entschied sich für die Veröffentlichung unter dem Hashtag #HassBeimNamenNennen. Wer antisemitisches Gift verbreitet, muss damit rechnen, beim Namen genannt zu werden. 180.000 Personen wurden allein auf Facebook mit dem Clip erreicht. Bei Twitter erreichte er 975.880 Impressions.

Social-Media-Präsenz des Zentralrats 2021:

 Reichweite ca. 3,0 Mio. Nebenseiten (Mitzvah Day, Jewrovision, Meet a Jew, Schalom Aleikum): ca. 1 Mio.

 Ca. 8 Mio. Impressions

 2 Mio. Impressions
Nebenseiten ca. 500.000



ACHTUNG: Verstörender Inhalt!
#HassBeimNamenNennen

Die Social-Network-App **Clubhouse** startete fulminant. Von Januar bis März 2021 diskutierte der Zentralrat mit prominenten Gästen über folgende Themen:

- Israel zwischen Impfrekord und Wahlen (mit Frank Müller-Rosentritt, Omid Nouripour)
- We Remember (mit Rüdiger Mahlo, Richard Chaim Schneider)
- Hatespeech (mit Dorothee Bär, Katarina Barley)
- Religion in Zeiten der Pandemie (mit Lars Castellucci, Pfarrer Jörg Niesner, Rabbiner Avraham Radbil, Benjamin Strasser)
- Jugend und Politik (mit Jessica Rosenthal, Anna Staroselski, Quang Paasch)
- Ausgrenzung im Fußball (mit Christian Pfennig, Daniel Lörcher, Philipp Köster, Tami Berish)

Gute Fragen

Am 8. Dezember 2021, anlässlich des Festjahrs „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, boten Mitarbeiter des Zentralrats das Themenspecial www.gutefrage.net zu Judentum und jüdischem Leben in Deutschland an.

Die auf der Plattform gestellten Fragen bezogen sich auf die jüdischen Feiertage, den Alltag von Jüdinnen und Juden in Deutschland heute oder auf aktuelle Debatten.

Die Plattform versteht sich als eine „Community zum Austausch von Informationen“ und basiert auf

der Idee der „Crowd Intelligence“. Nach Angaben des Münchner Unternehmens wurden seit dem Start 2006 mehr als 27 Millionen Fragen beantwortet. Jeden Monat kommen etwa eine Viertelmillion Fragen hinzu, etwa 1,9 Millionen Nutzer sind registriert.



Instagram-Live-Talk mit Dr. Katarina Barley, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, am 30. März 2021

WAS WIR UNTERSTÜTZEN

Der Zentralrat war Partner bei den
Makkabi Deutschland Games
vom 12. bis 16. Mai 2021
in Düsseldorf.





MITGESTALTEND IN GREMIEN

Der Zentralrat wirkt in zahlreichen Organisationen und Gremien mit. Über das persönliche Engagement des Präsidenten und seiner Vizepräsidenten wird in den Medien häufig berichtet; darüber hinaus tragen Mitglieder von Präsidium

und Direktorium inner- und außerhalb des Zentralrats zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Das gilt auch für Rabbiner der Allgemeine Rabbinerkonferenz und Orthodoxe Rabbinerkonferenz sowie Zentralratsmitarbeiter.

So sind Vertreter der jüdischen Gemeinschaft als Rundfunkräte auf Länder- und Bundesebene aktiv. In den Räten zahlreicher Gedenkstätten-Stiftungen ist der Zentralrat selbstverständlich ebenfalls vertreten.

Beiräte, Stiftungen, Kuratorien und Jurys



Schirmherrschaften

ACHAVA Festspiele Thüringen 2021 | Bibelquiz „Chidon HaTanach“ | ELES-Aktionsprogramm „Nie wieder!? Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine plurale Gesellschaft“ | Internationale Tage Jüdischer Musik 2021 | Israeltag 2021 von ILI e. V. | Jüdische Kulturtage Taubertal 2021 | Jüdische Kulturwochen Stuttgart 2021 | Lore-Perls-Literaturpreis Pforzheim | Political Talk des VJSB zur Bundestagswahl | Woche der jüdischen Kultur Augsburg | Würzburg liest ein Buch 2021

GREMIEN UND SCHIRMHERRSCHAFTEN



Ämter von Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster

Mitglied des Senates der Deutschen Nationalstiftung | Mitglied im Deutschen Ethikrat | Mitglied des Kuratoriums des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit | Mitglied im Kuratorium des Hildesheimer Rabbinerseminars | Mitglied des Internationalen Beirates der Stiftung Topographie des Terrors | Mitglied im Beirat der Stiftung Begegnungsstätte Schloss Gollwitz | Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt | Mitglied im Kuratorium der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum | Mitglied im Kuratorium der Stiftung Bayerische Gedenkstätten | Mitglied im Kuratorium der Synagoge Reichenbachstraße München | Mitglied im Kuratorium der Julius-Maximilians-Universität Würzburg | Pate einiger „Schulen ohne Rassismus – Schule mit Courage“ | Mitglied des Fachbeirats des Johanna-Stahl-Zentrums Würzburg | Mitglied im Bayerischen Bündnis für Toleranz | Mitglied im Beirat der Initiative „SCHULTER AN SCHULTER“ | Mitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung

Jüdische Gemeinschaft in ihrer Vielfalt fördern

Jüdisches Leben ist vielfältig. Um Jüdinnen und Juden in allen Lebenslagen Angebote machen zu können, unterstützt der Zentralrat jüdische Organisationen und Initiativen innerhalb und außerhalb der Gemeinden und gestaltet so die Vielfalt aktiv mit.

Laut Mitgliederstatistik der ZWST von 2020 sind 93.695 Menschen Mitglieder einer jüdischen Gemeinde. Die große Mehrheit der Jüdinnen und Juden in Deutschland ist somit in den Zentralratsgemeinden organisiert.

In Deutschland leben etwa 116.000 Jüdinnen und Juden. Der israelische Demograf Sergio Della Pergola von der Hebräischen Universität Jerusalem geht von einer *Core Jewish Population (CJP)* von 116.000 Menschen in Deutschland aus. CJP umfasst alle, die sich selbst als Juden bezeichnen und keiner anderen monotheistischen Religion angehören.

Die *Population with Jewish Parent (JPP)* gibt Della Pergola mit 150.000 an. JPP umfasst CJP sowie Menschen mit einem oder zwei jüdischen Elternteilen, auch wenn diese sich nicht als jüdisch definieren (vgl. Sergio Della Pergola, *World Jewish Population*, 2018).

Der Zentralrat unterstützt nicht nur Angebote und Programme der Gemeinden, sondern auch Aktivitäten anderer jüdischer Organisationen und Initiativen, um jüdisches Leben in der Breite zu gestalten.

Jüdische Studierende können sich in der Jüdischen Studierendenunion engagieren oder vom Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES) gefördert werden, Sportler können bei Makkabi trainieren ...

Gefördert werden Projekte zu allen Bereichen jüdischen Lebens, von denen einige hier exemplarisch genannt sind.

ELES-Stipendiaten bei der Verleihung der Leo-Baeck-Medaille an den Bundespräsidenten in New York.





Mitgliederversammlung von **TaMaR** Germany e. V. in Göttingen

„Mit der Förderung des Zentralrats haben wir ein neues Vereinsdesign und die Entwicklung der Webseite finanziert. Damit erreichen wir mehr neue Leute und wachsen als Community.“

Alexandra Nozik, Vorstandsmitglied TaMaR Germany



Der **Jüdische Frauenbund** kam 2021 in Halberstadt zusammen.

Die Maccabi Games von **Makkabi** Deutschland werden vom Zentralrat auch finanziell gefördert.



Das **Festival of Resilience** mit Überlebenden und Angehörigen der Opfer von Halle und Hanau wurde auch im zweiten Jahr gefördert.

AUSBILDUNG VON RABBINERN UND KANTOREN

Die Zeiten, als Rabbiner aus dem Ausland rekrutiert werden mussten, sind vorbei: Heute fördert der Zentralrat in Deutschland drei Ausbildungsstätten für Rabbiner und

Kantoren: das Abraham Geiger Kolleg für das liberale Judentum, das Zacharias Frankel College der konservativen Masorti-Bewegung sowie das orthodoxe Rabbinerseminar.

Das **Rabbinerseminar zu Berlin**, Nachfolger des Hildesheimer'schen Rabbinerseminars, bildet seit der Wiedereröffnung im Jahr 2009 orthodoxe Rabbiner aus. Seit 2021 fungiert Rabbiner Moshe Mordechai Farbstein als Konrektor. Derzeit werden zehn Studenten am Rabbinerseminar ausgebildet, zwei haben das Studium 2021 erfolgreich abgeschlossen.

Parallel zur Rabbinerausbildung gibt es ein spezielles Angebot für *Rebbetzins* (Ehefrauen von Rabbinern): das Eishet Chayil Programm.

Ergänzt wird das Curriculum durch das Institut für Traditionelle Jüdische Liturgie in Leipzig.

Im Herbst 2021 veröffentlichte das Rabbinerseminar *Auf all deinen Wegen erkenne Ihn – Traditionelle Perspektiven auf zeitgenössische Themen.*



www.rabbinerseminar.de
www.juedische-liturgie.de

1999 wurde das **Abraham Geiger Kolleg** (AGK) als erste Ausbildungsstätte für liberale Rabbiner in Europa nach der Schoa gegründet, seit 2007 bildet es auch Kantoren aus. 2021 wurden die neuen Gebäude des Abraham Geiger Kollegs auf dem Campus der Universität Potsdam im Beisein des Bundespräsidenten, des Zentralratspräsidenten und vieler Ehrengäste feierlich eingeweiht. Die School of Jewish Theology, das Zacharias Frankel College und das Kolleg bilden nun gemeinsam das Europäische Zentrum Jüdischer Gelehrsamkeit.

Die neuen Räume mit Leben zu füllen, war für das AGK eine der schönsten Aufgaben dieses Jahres.

Fünf Rabbinatsstudierende aus Argentinien, Israel und Frankreich wurden neu zugelassen. Die Gesamtzahl der Studierenden in den beiden Studiengängen Rabbinat und Kantorat 2021: 8 Frauen und 13 Männer.

www.abraham-geiger-kolleg.de



Das 2013 gegründete **Zacharias Frankel College** (ZFC) ist wie das AGK ein An-Institut der Universität Potsdam. Herzstück der fünfjährigen Ausbildung ist das Frankel Beit Midrasch, in dem sich die Studierenden dem intensiven Talmudstudium widmen und ihre Textkenntnisse immer wieder an aktuellen Fragestellungen überprüfen. Mit Beginn des Schmitta-Jahres 5782 wurde das ZFC Teil des Rabbinical Assembly Roundtable mit Arbeitsschwerpunkt „Umweltschutz und Nachhaltigkeit“ und erweiterte dazu das Curriculum im Beit Midrasch.

Aktuell studieren sieben Männer und Frauen am ZFC. Pro Jahr werden bis zu drei neue Studierende aufgenommen.

www.zacharias-frankel-college.de

Im Oktober 2020 wurden Netanel Olhoeft und Joshua Weiner zu Rabbinern ordiniert.





INSTITUTIONEN DES ZENTRALRATS

Delegierte der Landesverbände
bei der Ratsversammlung 2021



Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama bei der Amtseinführung des Militärbundesrabbiners in der Leipziger Synagoge

ZWEI RABBINERKONFERENZEN

Eine Rabbinerkonferenz ist eine Vereinigung von Rabbinern, die sich vor allem mit religionsrechtlichen Fragen beschäftigt. In Deutschland gibt es zwei Rabbinerkonferenzen, beide sind Gremien des Zentralrats.

Allgemeine Rabbinerkonferenz

Die ARK besteht seit 2005 unter dem Dach des Zentralrats. Sie verfolgt das Ziel, jüdisches Leben in seiner Vielfalt zu fördern, und versteht sich als Forum des Austauschs. Derzeit sind 30 Rabbinerinnen und Rabbiner der ARK in jüdischen Gemeinden und Institutionen Deutschlands tätig.

Stellungnahmen des Vorstands – Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama, Rabbiner Jona Sievers und Rabbinerin Dr. Yael Deusel – zu aktuellen Ereignissen und gesellschaftlichen Debatten sowie das vierteljährlich erscheinende Mitteilungsblatt der ARK finden breite Resonanz.

Zu den Themen, zu denen die ARK 2021 öffentlich Stellung bezog, gehörten die Einführung der

jüdischen Militärseelsorge, die Frage nach der Anerkennung einer patrilinearen jüdischen Herkunft, aber auch die Erinnerung an den deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941.

Zusammen mit der School of Jewish Theology an der Universität Potsdam und dem Institut Kirche und Judentum der Humboldt-Universität zu Berlin rief die ARK eine alljährliche Pnina-Navè-Levinson-Vorlesung ins Leben.

Rabbiner Nachama, Vorsitzender der ARK, sprach bei der Amtseinführung des Militärbundesrabbiners, bei der Eröffnung des Europäischen Zentrums jüdischer Gelehrsamkeit in Potsdam, beim Spatenstich für die Jüdische Akademie in Frankfurt am Main sowie zur Neueröffnung des Zentralarchivs zur Geschichte der Juden in Deutschland in Heidelberg: vier Projekte, die für ein pluralistisches Judentum stehen.

Das *Bet Din* (Rabbinatsgericht) der ARK kam trotz pandemiebedingter Einschränkungen regelmäßig etwa einmal monatlich in Berlin oder anderen Gemeinden wie Frankfurt am Main oder Oldenburg zusammen. Das SchazMaz-Programm der ARK ermöglicht Gemeinden, die keinen eigenen Rabbiner oder Kantor haben, eine rabbinische oder kantonale Betreuung.

Die Mitglieder der ARK engagierten sich 2021 in vielfacher Weise im interreligiösen Dialog und trugen zum Programm des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ bei.



www.a-r-k.de

Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland

Die ORD wurde 2003 gegründet. Seitdem hat sich die Mitgliederzahl fast verfünffacht und zählt heute 54 Rabbiner. Ein Höhepunkt 2021 war die Ernennung des ORD-Vorstandsmitglieds Rabbiner Zsolt Balla zum Militärbundesrabbiner.

Eine zentrale Einrichtung der ORD ist das *Bet Din* (Rabbinatsgericht). Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Oberrabbinat des Staates Israel und der Beteiligung israelischer *Dajanim* (Richter) bei den Sitzungen des *Bet Din* der ORD sind Entscheidungen wie zum Beispiel Ehescheidungen beim israelischen Oberrabbinat anerkannt. Trotz der Pandemie konnte das *Bet Din* der ORD im Jahr 5781 (2021) unter Einhaltung aller Hygieneregeln mehrere Sitzungswochen abhalten und half so vielen Menschen.

Drei Onlineseminare der ORD dienten der Fortbildung von Rabbinern. In Zusammenarbeit mit der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden wurden Rabbiner im Bereich Social Media qualifiziert. Das Gelernte wurde direkt umgesetzt – wovon sich Interessierte

auf Instagram noch am selben Tag überzeugen konnten.

Neu vorgestellt wurde der *Siddur* (Gebetbuch) *Schomer Jisrael* für Schabbat und Feiertage in Deutsch-Hebräisch und Russisch-Hebräisch. Im russischen und deutschen Text des Gebetbuchs sind die Seitenzahlen identisch, was gemeinsame G'ttesdienste erleichtert.

Weiterhin wurden Online-G'ttesdienste, *Schiurim* (Vorträge) und *Siddurim* zur Verfügung gestellt. Der ORD hatte außerdem die Schirmherrschaft für das Facebook-Projekt „Frag den Rabbiner“ des Vereins *Jewig* inne. Das bereits bestehende Onlineangebot der ORD-*Dwar Tora* (Kommentar) zum

Wochenabschnitt an Schabbat und Feiertagen wurde während der Coronapandemie von einzelnen ORD-Rabbinern erheblich erweitert.

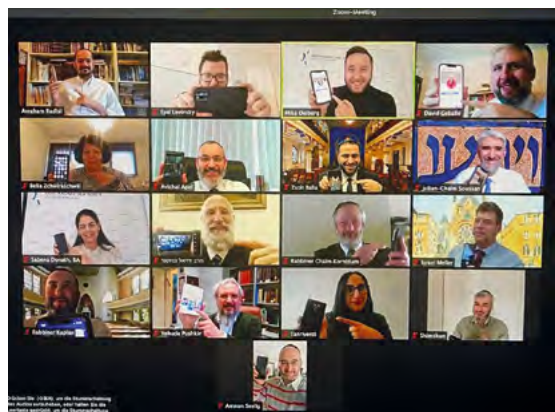
ORD-Rabbiner sind in ihren Städten im interreligiösen Dialog engagiert. Auf Bundesebene arbeitet die ORD mit beiden christlichen Kirchen zusammen.

Das für Dezember 2021 in München geplante Europäische Rabbinerseminar in Zusammenarbeit der ORD mit der Conference of European Rabbis, zu dem sich hochrangige Rabbiner aus ganz Europa, den USA und Israel sowie ranghohe europäische Politiker angemeldet hatten, musste pandemiebedingt kurzfristig abgesagt werden.

Koscher Media –
Zwischen Synagoge und
sozialen Netzwerken.
Seminar mit Rabbinern
der ORD



www.ordonline.de



DIE HOCHSCHULE FÜR JÜDISCHE STUDIEN



Diese Bibelseite aus Jehoschua (Wien Cod. hebr. 16, fol1v) ist in der [Online-Ausstellung zu sehen](#).

Ziel der HfJS ist es, Studierende aller Konfessionen für die Vielfalt jüdischen Lebens zu begeistern und für Aufgaben zum Beispiel in der Gemeindearbeit, Forschung, Bildung und Kulturvermittlung auszubilden. Die Hochschule ist mit der Universität Heidelberg bestens vernetzt. Die jüdischen

Die 1979 gegründete Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS), eine kleine staatlich anerkannte Hochschule mit großem Programm, wird vom Zentralrat getragen und durch Bund und Länder finanziert. Dank eines europaweit einzigartigen Angebots an Teildisziplinen bietet sie optimale Studienbedingungen.

Studien können mit einem Zusatzfach an der Universität kombiniert werden.

Das Jahr 2021 war auch an der Hochschule für Jüdische Studien durch die Coronapandemie geprägt. So fanden im Sommersemester alle Kurse online statt, im Winter kamen hybride Formate hinzu. Viele Lehrveranstaltungen mussten allerdings verschoben oder sogar abgesagt werden. Dennoch gab es einige Highlights.

Zu Jahresbeginn wurde das „Heidelberger Bündnis für Jüdisch-Muslimische Beziehungen“ gegründet, eine bundesweit einzigartige Plattform. Das Bündnis wirkt in den Kulturbereich, in die Wissenschaftskommunikation sowie in die Bildungsarbeit hinein und setzt sich aus drei Formaten zusammen: den Jüdisch-Muslimischen

Kulturtagen Heidelberg (JMKT), dem „Wissenschaftspodcast Mekka und Jerusalem“ sowie den „Bildungsbausteinen Jüdisch-Muslimischer Beziehungen“. Gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ), wird das Bündnis von Teilnehmenden e. V. – Muslimische Akademie Heidelberg i. G., der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, dem Kulturhaus Karlstorbahnhof und der Stadt Heidelberg getragen.



www.hfjs.eu

Weitere Highlights 2021

Der „Wissenschaftspodcast Mekka und Jerusalem“, der von der Stiftung EVZ und der Volkswagenstiftung gefördert wird, hat inzwischen zehn Episoden veröffentlicht. Über Themen wie Esskultur, Sprachbeziehungen, philosophische Verflechtungen oder Speisegesetze werden verschiedene Disziplinen wie Islamwissenschaft, Jüdische Studien, Israel-Studien und die Nahost-Studien miteinander verknüpft.

www.hfjs.eu/mekka_jerusalem/episoden.html



Seit dem Sommersemester 2021 gibt es den Studiengang „Master of Education in Jüdischer Religionslehre für das Lehramt an Gymnasien“. Außerdem gründeten die HfJS, der Zentralrat der Juden und die Fachhochschule Erfurt den gemeinsamen Studiengang „Bachelor in Jüdischer Sozialer Arbeit“, der voraussichtlich ab 2023/24 angeboten wird.

Ein weiteres Highlight, bei dem sich Studenten und Dozenten wieder live begegnen konnten, war die Chanukkafeier mit Hochschulrabbiner Shaul Friberg. Die Feier am 30. November fiel auf den Gedenktag an die Vertreibung der jüdischen Gemeinschaften aus arabischsprachigen Ländern und dem Iran, und so wurde neben dem Licherzünden auch ein wissenschaftlicher Vortrag zu diesem Thema angeboten.



Im Oktober 2021 konnte Rektor Prof. Dr. Werner Arnold, der sein Amt am 1. Oktober 2020 angetreten hatte, in der gut besuchten Aula der Alten Universität Heidelberg endlich seine Antrittsvorlesung halten. Er sprach zum Thema „Wie entsteht ein jüdischer Dialekt? Das Beispiel Bagdad.“

Mit der Onlineausstellung „Versunkene Schätze: Die hebräische Buchkultur des mittelalterlichen Judentums in Westeuropa“ ging die HfJS einen neuen Weg in der Wissenschaftskommunikation: Anhand mittelalterlicher hebräischer Bibelhandschriften wird online die jüdische Gelehrtenkultur vorgestellt und erstmals das materiale Erbe des aschkenasischen Judentums einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Das Projekt am Lehrstuhl für Bibel und Jüdische Bibelauslegung wird von der Erika und Ferdinand Piplack-Gabelmann-Stiftung gefördert.



<https://buchkultur.ausstellung.corpusmasoreticum.de>



Dr. Ittai Tamari, die geschäftsführende Gesellschafter der Landfried Immobilie
Ingrid Schinz und Dr. Josef Schuster mit Haussegen und Gästebuch

DAS ZENTRALARCHIV ZUR ERFORSCHUNG DER GESCHICHTE DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Das Gedächtnis der jüdischen Gemeinden Deutschlands liegt in Heidelberg:
1987 gründete der Zentralrat das Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte
der Juden in Deutschland. Seitdem sammelt das Archiv Altbestände der
jüdischen Gemeinden, von Verbänden und jüdischen Privatpersonen.

„Wir sind das Gedächtnis der jüdischen Existenz in Deutschland. Unsere Bestände erhalten wir hauptsächlich von Gemeinden und Privatpersonen in Deutschland. All das ist mir wichtig, weil es jedes Mal ein weiterer Mosaikstein des jüdischen Lebens nach dem Krieg ist.“

Dr. Ittai Joseph Tamari, Leiter des Zentralarchivs

Dank finanzieller Förderung durch das Bundesinnenministerium wurde das Archiv unter Leitung von Dr. Ittai Joseph Tamari in den vergangenen Jahren personell aufgestockt. Außerdem trieb es die Erstellung von Findbüchern und die Digitalisierung der Bestände voran. Ziel ist es, das Zentralarchiv auf das Niveau von Bundes- und Landesarchiven zu bringen.

2021 ist das Zentralarchiv umgezogen, sodass die erweiterten Bestände jetzt adäquat untergebracht und langfristig gesichert sind. Dies würdigte der Zentralrat am 14. September 2021 mit einem Festakt in Heidelberg, der auf ein breites Medienecho stieß.

Gleichzeitig wurde auch die Erfassung und Bearbeitung der Bestände in eine zeitgemäße und sachgerechte Umgebung integriert –

ein Archivdatenbanksystem macht es nun möglich, Informationen schneller und effizienter zu gewinnen, sie mit Daten anderer Sammlungen zu verknüpfen und so das Wissen über jüdisches Leben in Deutschland international zu erweitern.

Mit dem Umzug und der Neueröffnung wird ein neues Kapitel des Zentralarchivs und der Bewahrung von jüdischer Geschichte in Deutschland aufgeschlagen. Nun gilt es, verstärkt weitere Altbestände aus den Gemeinden, Verbänden und von jüdischen Privatpersonen zu akquirieren.

Im Zentralarchiv sind 2355 laufende Aktenmeter untergebracht.



Zentralarchiv
zur
Erforschung
der
Geschichte
der
Juden
in
Deutschland

www.zentralarchiv-juden.de

DIE SCHIEDS- UND GERICHTS- BARKEIT BEIM ZENTRALRAT

Zum Schlichten und Entscheiden in Streitfällen in der jüdischen Gemeinschaft gibt es beim Zentralrat zwei Gremien: das Schieds- und Verwaltungsgericht sowie das Obere Schieds- und Verwaltungsgericht.

Das Schieds- und Verwaltungsgericht kann angerufen werden bei

- Streitigkeiten zwischen dem Zentralrat und seinen Mitgliedern
- satzungsrechtlichen Streitigkeiten von Mitgliedern, soweit kein anderes Schiedsgericht vorrangig zuständig ist
- anderen Streitigkeiten, wenn durch diese die jüdische Gemeinschaft betroffen ist
- Streitigkeiten über Dienstverhältnisse, soweit dies vorgesehen ist (z.B. mit Kultusbezug).

Das Obere Schieds- und Verwaltungsgericht kann angerufen werden bei

- Streitigkeiten zwischen den Organen des Zentralrats über Auslegungsfragen der Satzung des Zentralrats der Juden in Deutschland
- Eilverfahren.

Die rechtlichen Grundlagen finden sich in § 15 der Satzung des Zentralrats der Juden. Daneben ist verfahrensrechtlich die Schieds- und Kostenordnung des Oberen Schieds- und Verwaltungsgerichts beim Zentralrat der Juden neben

der Zivilprozessordnung (ZPO) und der Verwaltungsgerichtsordnung (VerwGO) maßgeblich. Die Schieds- und Verwaltungsgerichtsbarkeit ist in ihrer Arbeit und ihren Entscheidungen selbstständig und unabhängig.

Verfahren 2021

Im Betrachtungszeitraum wurden sieben Verfahren eingeleitet.

Das Obere Schieds- und Verwaltungsgericht musste in zwei Eilverfahren entscheiden, es wurden vier Kammern des Schieds- und Verwaltungsgerichts gebildet.

2019 wurden acht Verfahren eingeleitet. Das Obere Schieds- und Verwaltungsgericht musste in drei Eilverfahren entscheiden. Es wurden drei Kammern des Schieds- und Verwaltungsgerichts gebildet.

Kontakt: oberes.schiedsgericht@zentralratderjuden.de

Warum braucht die jüdische Gemeinschaft in Deutschland eigene Schiedsgerichte?

Staatliche Gerichte können in einer Vielzahl von Streitigkeiten innerhalb der jüdischen Gemeinschaft nicht weiterhelfen. Dafür stehen die Schiedsgerichte beim Zentralrat zur Verfügung. Sie sind in allen Stadien eines Verfahrens bemüht, eine gütliche Einigung zwischen den Beteiligten herbeizuführen. Scheitert eine Einigung, dann entscheiden die mit Juristen und Vertrauenspersonen der Parteien besetzten Gerichte nach dem jeweiligen Recht der Gemeinde beziehungsweise des Landesverbandes und den staatlichen Gesetzen. So werden Streitigkeiten im Interesse aller Beteiligten und der jüdischen Gemeinschaft kompetent geregelt.

Können Sie einige Beispiele für Fälle nennen, in denen das Schiedsgericht angerufen wird?

Sehr oft sind die Wahlen in den jeweiligen Gemeinden Gegenstand von Verfahren. Schwerpunkt sind dabei „Fehler“ bei der Durchführung der Wahlen und deren Wirksamkeit. Die zweithäufigsten Verfahren sind Fälle, bei denen es um Mitgliedschaftsrechte geht. Wir waren aber auch mit der Zulässigkeit von Satzungsänderungen, Friedhofsordnungen oder Steuersatzungen befasst.

Beobachten Sie eine Entwicklung hinsichtlich der Fälle, in denen das Schiedsgericht angerufen wird?

Die Zahl der Verfahren ist coronabedingt etwas zurückgegangen. Denn wegen der Kontaktbeschränkungen wurden Wahlen oder Versammlungen oftmals verschoben. Eine positive Entwicklung ist aus meiner Sicht, dass die Schiedsgerichte als Streitschlichtungsangebote in den Gemeinden ganz überwiegend „angekommen“ sind und deren Entscheidungen akzeptiert werden.



Antworten von Rechtsanwalt Marc Grünbaum,
Präsident des Oberen Schieds- und Verwaltungsgerichts

DIE JÜDISCHE STUDIERTENDENUNION DEUTSCHLAND (JSUD)

Die JSUD ist die Stimme der jungen jüdischen Erwachsenen in Deutschland. Der nationale Verband für jüdische Studierende und junge Erwachsene wurde 2016 auf dem Gemeindetag des Zentralrats gegründet.



Besuch einer JSUD-Delegation
im Deutschen Bundestag

Im April 2021 wurden Anna Staroselski (Präsidentin), Lars Umanski (Vizepräsident), Hanna Veiler (Vizepräsidentin), Lena Prytula (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) und Julia Kildeeva (Schatzmeisterin) zum neuen Vorstand gewählt. Sie sind angetreten, den jüdischen Gemeinschaften mehr Angebote zu machen und gleichzeitig in der Öffentlichkeit noch sichtbarer für die Belange junger Jüdinnen und Juden in Deutschland zu werben.

2021 hat die JSUD eine Reihe neuer Formate ins Leben gerufen. Dazu gehörten Onlinegespräche mit der Aktivistin Amili Targownik, dem Journalisten Frederick Schindler sowie die Onlinereihe zu modernen Perspektiven auf die Tora mit Morasha Germany. Im Rahmen des Festjahres gab es die Veranstaltungsserie „1700 Perspektiven“: JSUD-Aktivist*innen tauschten sich online mit jüdischen Persönlichkeiten

aus Musik, Kunst, Kultur und Politik sowie mit Rabbinern und Historikern über jüdische Geschichte in Deutschland aus.

Darüber hinaus fanden Seminare für die Aktiven der JSUD statt. Ein Highlight war das überparteiliche Seminar „Let’s talk Politics“. Mit der Jüdischen Werteinitiative e. V. wurde das „Politische Forum“ in Berlin organisiert, um Interessierten einen Einblick in die Arbeit des Deutschen Bundestags sowie politischer Stiftungen und Organisationen zu ermöglichen und sich mit (Jung-)Politikern auszutauschen.

Die JSUD reiste mit einer Gruppe Studierender in die SchUM-Städte (Speyer, Worms und Mainz), wo sie sich mit dem Ursprung des aschkenasischen Judentums und der Blütezeit des „Jerusalems am Rhein“ beschäftigten. Im Juli 2021 hatte das Welterbe-Komitee die SchUM-Städte zum UNESCO-Welterbe ernannt.

JSUD-Newsletter

Mit ihrem neuen Newsletter informiert die JSUD Interessierte über ihr Engagement und lädt zum Mitmachen ein. Der Newsletter steht auf der Homepage der JSUD zur Lektüre und zum Download bereit.



www.jsud.de

Jewish Social Action

Die JSUD beteiligte sich 2021 auch wieder an politischen Aktionen. So nahm die JSUD an der Organisation von Kundgebungen und Kampagnen teil, um sich gegen Antisemitismus zu positionieren und um jungen jüdischen Stimmen Gehör zu verschaffen.

Diesem Anliegen diente auch die gemeinsam mit den regionalen jüdischen Studierendenverbänden bundesweit organisierte Jüdische Campuswoche: An 15 Standorten boten jüdische Studierende mit unterschiedlichen Aktionen Einblick in die Realität jungen jüdischen Lebens in Deutschland.

Bereits zum dritten Mal beteiligte sich die JSUD am Jewish Women Empowerment Summit (JWES). Solidarität unter Frauen, Intersektionalität, Karrieren und „Safe Space“ sind relevante Themen der jüdischen Studentinnen, und JWES bietet dafür das Diskussionsforum.



Bildungsreise der JSUD in die SchUM-Städte

10 Regionalverbände organisieren an 15 Standorten Stände und Aktionen



DIE ORGANE DES ZENTRALRATS

Der Zentralrat der Juden in Deutschland verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Er ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat drei Organe: die Ratsversammlung, das Direktorium und das Präsidium.

Die Ratsversammlung

Die Ratsversammlung (RV) ist das oberste Entscheidungsgremium des Zentralrats und überwacht die Arbeit der Exekutive. Sie ist insbesondere zuständig für alle Grundsatzzfragen der jüdischen Gemeinschaft und verabschiedet den Haushalt. Die RV tagt einmal im Jahr. Je 1000 Gemeindeglieder wird ein Delegierter entsandt. Die Ratsversammlung wählt aus ihrer Mitte für die Dauer von vier Jahren drei Mitglieder in das Präsidium. Die nächste Wahl findet 2022 statt.

Das Direktorium

Die Mitglieder des Direktoriums werden von den einzelnen Mitglieds- bzw. Landesverbänden entsandt. Jeder Landesverband delegiert je angefangene 5000 Gemeindeglieder einen Vertreter. Das Direktorium überwacht die Tätigkeit des Präsidiums und wählt den Generalsekretär bzw. Geschäftsführer. Das Direktorium wählt aus seiner Mitte sechs Mitglieder, die für die Dauer von vier Jahren dem Präsidium angehören.



Das Präsidium

Das Präsidium des Zentralrats der Juden besteht aus neun Mitgliedern. Sie werden von der Ratsversammlung und dem Direktorium für jeweils vier Jahre gewählt. Das Präsidium wählt aus seiner Mitte ebenfalls für die Dauer von vier Jahren den Präsidenten und die zwei Vizepräsidenten des Zentralrats.



Dr. Josef Schuster
PRÄSIDENT DES ZENTRALRATS

- Vizepräsident des World Jewish Congress und European Jewish Congress
- Präsident des Landesverbandes Israelitischer Kultusgemeinden in Bayern
- Vorsitzender der IKG Würzburg und Unterfranken



Abraham Lehrer
VIZEPRÄSIDENT

- Vorstandsmitglied der Synagogen-Gemeinde Köln
- Präsident der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)



Mark Dainow
VIZEPRÄSIDENT

- Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen
- Vorstandsmitglied der ZWST



Küf Kaufmann
PRÄSIDIUMSMITGLIED

- Vizevorsitzender des Landesverbandes Sachsen der Jüdischen Gemeinden
- Vorsitzender der Israelitischen Religionsgemeinschaft zu Leipzig
- Vorstandsmitglied der ZWST



RA Milena Rosenzweig-Winter
PRÄSIDIUMSMITGLIED

- Geschäftsführerin der Jüdischen Gemeinde zu Berlin



Harry Schnabel
PRÄSIDIUMSMITGLIED

- Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main



Ran Ronen
PRÄSIDIUMSMITGLIED

- Vorsitzender der Delegiertenversammlung des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein
- Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf



Vera Szackamer
PRÄSIDIUMSMITGLIED

- Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern



Barbara Traub
PRÄSIDIUMSMITGLIED

- Vorstandssprecherin der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW)
- Vorstandsmitglied der ZWST



RA Daniel Botmann
GESCHÄFTSFÜHRER

MEILENSTEINE

1950

Gründung des Zentralrats der Juden in Deutschland in Frankfurt am Main

1951

Gründung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

1952

Unterzeichnung des sogenannten Wiedergutmachungsabkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel sowie Gründung der Jewish Claims Conference

1957

Erste Verleihung des Leo-Baeck-Preises für herausragende Leistungen für die jüdische Gemeinschaft in Deutschland

1963

Zentralrat erhält den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Der Verband der jüdischen Gemeinden in der DDR tritt offiziell aus

1965

Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel

1985

Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main verhindern die Uraufführung von Fassbinders *Der Müll, die Stadt und der Tod* wegen antisemitischer Tendenzen

1979

Gründung der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg

1977

Die erste Jüdische Jugend- und Kulturtagung findet in Würzburg statt

1973

Übernahme der Herausgeberschaft der *Allgemeinen jüdischen Wochenzeitung* (seit 2002 *Jüdische Allgemeine*)

1970

Gründung der Initiativgruppe für Jugendfragen im Zentralrat

1968

Gründung des Bundes Jüdischer Studenten in Deutschland e. V. (BJSD)

1987

Einrichtung des Heidelberger Zentralarchivs zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland

1990

Die erste frei gewählte DDR-Volkskammer bekennt sich zur Verantwortung gegenüber den Juden

1990

Die fünf Landesverbände aus der ehemaligen DDR werden in den Zentralrat der Juden in Deutschland aufgenommen

1991

Die Einwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik Deutschland als „Kontingentflüchtlinge“ wird gesetzlich geregelt und vom Zentralrat entscheidend unterstützt

1996

Zentralratspräsident Ignatz Bubis widerspricht dem israelischen Staatspräsidenten, der öffentlich kritisierte, dass Juden nach der Schoa in Deutschland leben

2004

Das Monatsmagazin *Zukunft* auf Deutsch und Russisch sowie das *Kulturprogramm* für die Gemeinden gehen an den Start

2003

Abschluss des Staatsvertrags zwischen dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der Bundesrepublik Deutschland

2002

Israels Staatspräsident Moshe Katsav begrüßt bei der Einweihung der Wuppertaler Synagoge jüdisches Leben in Deutschland

2000

Nach einem Anschlag auf die Düsseldorfer Synagoge findet in Berlin der „Aufstand der Anständigen“ mit Zentralratspräsident Spiegel an der Spitze statt

1999

Umzug des Zentralrats von Bonn nach Berlin in das Gebäude der ehemaligen Hochschule für die Wissenschaft des Judentums

2005

Das neue Zuwanderungsgesetz mit restriktiveren Bedingungen führt in den Folgejahren zu einem massiven Rückgang der jüdischen Einwanderung

2009

Erste Verleihung des Paul-Spiegel-Preises für Zivilcourage

2012

Der Zentralrat der Juden übernimmt die Organisation der Jewrovision, führt den jüdischen Aktionstag Mitzvah Day ein und reaktiviert den Gemeindegag

2014

Organisation der Kundgebung „Steh auf“ am Brandenburger Tor in Berlin gegen den wieder erstarkenden Antisemitismus

2016

Gründung der Jüdischen Studierendenunion Deutschland (JSUD)

2018

Mit Mischpacha startet der Zentralrat ein Programm, um Judentum direkt in die Familien zu bringen (2020 folgt PJ Library)

2021

Amtseinführung des ersten Militärbundesrabbiners und weiterer Militärrabbiner

2021

Spatenstich für die Jüdische Akademie in Frankfurt am Main

2021

Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

2020

Das Begegnungsprojekt Meet a Jew startet bundesweit

2019

Unterzeichnung des Staatsvertrags über jüdische Militärseelsorge

2019

Mit Schalom Aleikum initiiert der Zentralrat ein deutschlandweites muslimisch-jüdisches Dialogprojekt

IMPRESSUM

Redaktion: Hannah Dannel, RA Daniel Botmann

Mit herzlichem Dank an die beteiligten Kolleginnen und Kollegen sowie alle aufgeführten Institutionen!

Co-Autoren: Gila Baumöhl / Dmitrij Belkin / Shila Erlbaum / Stephanie Niedenhoff / Anja Olejnik / Cornelia Riedel (MBR) / Maximilian Riegel / Marat Schlafstein / Mascha Schmerling / Jutta Wagemann

Verantwortlich: Geschäftsführer RA Daniel Botmann

Lektorat: Tamara Trautner, Volker Warkentin · **Korrektorat:** Ilse Layer

Gestaltung: HEILMEYERUNDSERNAU ■ GESTALTUNG, www.heilmeyerundsernau.com

Druck: Druckerei Lippert GmbH, www.druckerei-lippert.de

Herausgeber: Zentralrat der Juden in Deutschland

Leo-Baeck-Haus: Tucholskystraße 9 · 10117 Berlin

Postanschrift: Postfach 04 02 07 · 10061 Berlin

Tel.: 030 28 44 56-0 · **Fax:** 030 28 44 56-13 · **E-Mail:** info@zentralratderjuden.de

Website: www.zentralratderjuden.de






Bildnachweise: Das verwendete Bildmaterial ist überwiegend dem Medienarchiv des Zentralrats der Juden in Deutschland entnommen. Die Bilder wurden dem Zentralrat von den Partnern zur Verfügung gestellt.

Cover: Peter Jülich · Seite 4: Marco Limberg (o.), Gregor Zielke (u.) · Seite 7: G. Zielke · Seite 10: Andreas Schulz · Seite 12: Fotowerk Halle · Seite 13: Melanie Grande · Seite 14: Gila Baumöhl · Seite 15: Leon Spanier · Seite 18: imago images/Hannelore Förster · Seite 21: Makkabi Deutschland (o.) · Seite 23: Bildungsstätte Anne Frank e. V. (u.) · Seite 25: BMI / René Bertrand · Seite 28: Felix König · Seite 29: G. Zielke · Seite 31: Bundesregierung / Thomas Imo · Seite 34: Deutscher Bundestag / Simone Neumann · Seite 35: das dokumentartheater berlin · Seite 36: VBM / Olaf Fuhrmann · Seite 40: DBK · Seite 42: Sara Morales · Seite 43: DEP / Wigwam eG | Foto: Benjamin Jenak · Seite 45: G. Zielke · Seite 46: G. Zielke · Seite 47: G. Zielke · Seite 48: Rabbiner-Brandt-Verein · Seite 49: GESH Bochum · Seite 50: A. Schulz · Seite 52: Doreen Bierdel (l.), Bundeswehr / M. Laymann (r.) · Seite 53: Bundeswehr / M. Laymann · Seite 54: Jule Roehr · Seite 57: IMAGO / epd · Seite 59: Debi Simon · Seite 61: Zentralrat / M. Riegel · Seite 62: Peter Jülich · Seite 63: Rafael Herlich · Seite 64: Leon Spanier · Seite 65: CMWL · Seite 66: JMF (o.), EAzB (u.) · Seite 67: Debi Simon (o. und u.) · Seite 68–69: Screenshots · Seite 70: VJSB · Seite 71: Zentralrat · Seite 73: privat · Seite 75: M. Limberg · Seite 76: Asamblea Mediterranea, Daniel Kahn / Oleg Farynyuk, Die Damen und Herren Daffke, Sistanagila / Nikolaj Lund, Anna Margolina / Tobias Nikolajew, Lechaim Band / Anton Tal, Noga-Sarai Bruckstein & Yoed Sorek, Lora Kostina, Kolot · Seite 79: LJG Bad Pyrmont (l.) Anton Tsinir (r.) · Seite 80–81: Jüdische Allgemeine / M. Limberg · Seite 86–87: Makkabi · Seite 90: ELES · Seite 91: TaMaR (o.), Jüdischer Frauenbund (Mitte l.), Makkabi (Mitte r.), Hillel Deutschland (u.) · Seite 92: Rabbinerseminar · Seite 93: Sandra Scholz (o.), privat (u.) · Seite 94: G. Zielke · Seite 96: ARK · Seite 97: Screenshot · Seite 98–99: HfJS · Seite 100: G. Zielke · Seite 101: G. Zielke · Seite 103: Jens Ihnken · Seite 104: JSUD · Seite 105: JSUD · Seite 107: M. Limberg · Seite 109: M. Limberg (Pr.), Thomas Lohnes, G. Zielke (Gf.)

© Zentralrat der Juden in Deutschland, Berlin 2022. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Weitergabe, Vervielfältigung, Übertragung und elektronische Weiterverarbeitung der Texte, Fotos und Grafiken in jedweder Art, Umfang und Form bedürfen der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Mehr und aktuelle Infos vom Zentralrat gibt es hier:

www.zentralratderjuden.de

-  [zentralratderjuden](#)
-  [ZentralratJuden](#)
-  [zentralratderjuden](#)
-  [ZentralratderJuden](#)
-  [zentralratderjuden](#)

Kontakt:

Allgemeine Fragen und Zuschriften: Info@zentralratderjuden.de

Presseanfragen: Presse@zentralratderjuden.de

Jugendreferat: Jugendreferat@zentralratderjuden.de

Kulturreferat und Projektförderung: Kultur@zentralratderjuden.de

Familienprogramme: Familie@zentralratderjuden.de

Jüdische Akademie: Bildungsabteilung@zentralratderjuden.de

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in diesem Bericht überwiegend die männliche Sprachform verwendet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass diese geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

